



Das Waldviertel

NEUE FOLGE 1959 Nr. 7/8

Das Bild auf der ersten Umschlagseite, ein Holzschnitt von Franz Traunfellner, zeigt die Ruine Senftenberg.

Einzelpreis € 6.—
Halbjährig € 36.—

Druck Buchdruckerei
Josef Faber, Krems
an der Donau, Obere
Landstraße Nr. 12
Verwaltung Obere
Landstraße Nr. 12

Das
Waldviertel
Zeitschrift für Heimatkunde
und Heimatpflege

Erscheint am 1. jedes
Monats. Eigentümer
Herausgeber u. Verleger
Waldviertler Heimat-
bund: Verantwortlicher
Schriftleiter Dr. Hein-
rich Rauscher, Stein
an der Donau, Altau-
talstraße Nr. 108

8. Jahrgang

Krems, Juli—August 1959

Nummer 7/8

DAS SCHULWESEN IN STEIN AN DER DONAU

Von Dr. Heinrich Rauscher, Stein an der Donau

Mit folgenden Ausführungen soll der Versuch gemacht werden, die Entwicklung der Steiner Schule zu zeigen. Das gewonnene Bild entspricht der Entwicklung der Schulen in den kleineren Städten unseres Landes. Als Quellen standen die Ratsprotokolle, Missivbücher und Kammeramtsrechnungen des Stadtarchivs in Stein, die Kirchenamtsrechnungen des Pfarrarchivs und die Schulchronik Steins von 1848 an zur Verfügung.

In den Privilegien, die Herzog Rudolf III. den Städten Krems und Stein am 24. Juni 1305 verlieh, wird darauf hingewiesen, daß in beiden Städten schon lange vor diesem Jahr je eine Schule bestand. Es heißt, die Schulen beider Städte sollen nach altem Herkommen mit je einem ehrbaren Mann gestiftet werden. Dieser Schulmeister hatte über seine Schüler die Gerichtsbarkeit außer bei Totschlag und schweren Verwundungen. Diebstahl sollte er „mit großem besem schlegen“, d.h. mit Rutenstreichen bestrafen. Ungehorsame mußten die Stadt verlassen. Das Tragen von Schwertern oder Messern sollte vom Schulmeister oder Richter geahndet werden. Wenn ein Schüler in der Taferne spielte, durfte niemand von ihm das Gewand, Bücher u.a. als Pfand nehmen. Schließlich durfte niemand in seinem Haus oder seiner Kirche eine Schule unterhalten (J. Kinzl, Chronik der Städte Krems und Stein, 1869, S. 17).

Diese Schule war eine Lateinschule in der Art der Klosterschulen und wurde auch von fremden Schülern besucht. Das nächste Zeugnis über diese Schule meldet, daß der Magister scolaris von der Wassermaut in Stein im Jahre 1330 6 Pfund Pfennig erhielt, was

vermuten läßt, daß er bei Gottesdiensten für ertrunkene Schiffer im Mautamt Dienste leistete (G.B. XIII. 359).

Als erster namentlich bekannter lateinischer Schulmeister wird 1492 Michael Merckhseyßen genannt, der am 8. Juni 1498 auf ein Benefiz verzichtet (G.B. XIII. 330 f.).

Am 9. Dezember 1513 erwirkten die Bürger von Stein nach dem Ableben ihres Schulmeisters Eykenberger einen Provisionsbrief für seinen Sohn Hans (G.B. XIII. 331.).

Weiterhin finden sich über die Lateinschule nur wenige Nachrichten, obwohl sie bis zum Anfang des 17. Jahrh. bestand. Seit der Gründung des Jesuitengymnasiums in Krems (1614) fehlten ihr die Lebensbedingungen.

Mit dem Luthertum fand auch die deutsche Schule in Stein Eingang. Die Schule wurde nun zu einem Streitobjekt zwischen dem Pfarrer und dem protestantischen Stadtrat. Die Bürger erkannten in der Schule eine Einrichtung zur Verbreitung der neuen Lehre und forderten schon 1545, daß in beiden Städten Schullehrer gestiftet werden (Kinzl, 122). Dazu waren sie, wie es schien, berechtigt, weil der Steiner Pfarrer die Besoldung von Lehrern verweigerte, wozu er doch verpflichtet war (G.B. I. 100). Dem gegenüber erklärte der Pfarrer, daß die Bürger seit 1559 die Einziehung mehrerer Benefizien betrieben, um von ihrem Ertrag den Prädikanten und lutherischen Lehrer zu besolden (G.B. I. 96 f.).

Häufiger werden die Nachrichten über die Schule, als nach 1580 die Gegenreformation einsetzte und Klesel den Kampf um die ganz protestantisch gewordene Schule aufnahm. Es ist daher möglich, von dieser Zeit an ein halbwegs abgerundetes Bild über die Steiner Schule zu geben.

Um 1580 bestand im frisch ausgebesserten Pfarrhof Stein mit Wissen des Kremser Pfarrers und des Kardinals Klesel eine Lateinische Schule. Daneben hielt aber der Schulmeister 1582 auch noch in einem Bürgerhause Schule, wohl um bei dem gefürchteten Fortschritt der Gegenreformation eine Schule zur Verfügung zu haben, wenn der Pfarrhof geräumt werden sollte. Erzherzog Ernst, der mit dieser Winkelschule nicht einverstanden war, forderte am 9. Juli 1582, der Schulmeister solle die Pfarrschule halten, wenn er tauglich sei. 1585 bestimmte ein Vergleich zwischen Klesel und Stein, daß die 180 fl, die die Stadt jährlich dem Steiner Pfarrer von früher schon zu geben hatte, auch zum Unterhalt der Kirchen-diener und besonders auch für die Schule verwendet werden sollten

(Missivbuch Stein 1585—1589). Die Schule wurde trotz mehrerer höherer Befehle und der Bemühungen Klesels noch 1586 ganz im lutherischen Geist geführt. Pfarrer Kauschke forderte im gleichen Jahr die Abschaffung dieser Schule, wenn es in Stein besser werden solle (Gesch.Beil. I. 113)! Das ist auch bald geschehen, denn 1590 bestand in Stein keine lateinische Schule mehr. Darum konnte in der Kirche auch kein Hochamt aufgeführt werden. Dafür unterhielt aber Hans Christoph Bockinger in seinem Hause eine lateinische Winkelschule und weiters bestanden in Stein noch zwei deutsche Schulen, in denen das Luthertum gefördert wurde (Gesch.Beil. XIII. 344). 1603 gab es in Stein bereits wieder eine reguläre Lateinschule, die nunmehr schon im katholischen Geiste geführt wurde. In diesem Jahr trug der Pfarrer Wattenbach seinem Mesner wiederholt auf, seine ungezogenen Kinder in die lateinische Schule zu schicken; er selber aber solle um 12 Uhr in die lateinische Schule kommen, damit er figuralem cantum gut erlerne (Gesch.Beil. I. 119). Die Lateinschule in Stein wurde anscheinend bis zum Einzug der Jesuiten in Krems weitergeführt. Als nach Aufhebung des Jesuitenordens (1773) die Piaristen das Kremser Gymnasium übernahmen, leisteten die Steiner Bürger zur Bestreitung der Unterhaltskosten kleinere freiwillige Beträge. Einem undatierten Verzeichnis, das wohl unter Bürgermeister Johann Georg Gällerdt 1776 angelegt wurde, entnehmen wir, daß 75 Steiner Bürger zusammen 50 fl 17 kr leisteten. Als Beiträge wurden gegeben 2 fl, 1 fl 30 kr, 1 fl, 51 kr, 34 kr, 20 kr, 15 kr, 8 kr, 7 kr usw. Der Maler Johann Martin Schmidt gab 2 fl.

Die Schule war wohl stets in einem Haus untergebracht, das Eigentum der Kirche war. Nach einer alten Überlieferung stand die erste Schule auf dem Frauenberg gegenüber dem Plumpertor. Nur in der Reformationszeit wurde im Pfarrhof Schule gehalten. 1603 begann Stein mit dem Bau eines neuen Schulhauses und eines Kantorstübels mit einem Kostenaufwand von 194 fl. Dazu bezog man aus Spitz das Bauholz und aus Enns 7 Mut Kalk. 1628 war die Schule schon so baufällig, daß das hier gewesene Bettzeug der Kirchenangestellten teils abhanden kam, teils in üblem Zustande war. Im Schwedensturm 1645 wurde das Schulhaus sicher arg mitgenommen oder ganz zerstört. 1647 scheint eine geregelte Unterrichtstätigkeit wieder aufgenommen worden zu sein, da beim Tischler eine Schultafel um 2 β 12 ſ bestellt wurde. 1650 machte ein Zimmermann an einem Tage alle Schultafeln. Gleichzeitig machten verschiedene Professionisten Ausbesserungsarbeiten am Schulgebäude, so der Kremser Zimmermeister Georg Reidl, der Steiner Maurer-

meister Christoph Huetter, der Steiner Hafner Thomas Schafft, der Schmied Marx Sperfechter, der Tischler Jakob Häckhl, der Schlosser Hans Lechner und der Glaser Simon Pechtolshausen um einen Betrag von rund 56 fl. Schon 1659 war das Schuldach wieder in einem so üblen Zustand, daß der Regen in die Innenräume drang, wodurch „allerhandt Dämpff unnd Feichtigkeiten“ verursacht wurden. Die Herstellung kostete 32 fl. 1661 waren Stube, Kuehl und Kammern „zimblich ruinirt“. Daher machte man neue Fenster, Türen, Fußboden, Ofen und Herd um den Betrag von 20 fl. Alle diese Arbeiten beweisen, daß die Instandsetzungsarbeiten nach dem Abzug der Schweden nur notdurftig durchgeführt wurden, was bei der schwierigen finanziellen Lage Steins in dieser Zeit verständlich ist.

1715 schritt Stein zum Bau eines neuen Schulhauses, den der Stadtmaurermeister Simon Matzinger ausführte. Dieses Gebäude wurde an der Stelle aufgeführt, an der 1603 das Schulgebäude errichtet wurde, das später lange Zeit öde gelegen war. Während dieser Zeit mußte in einem anderen Haus Schule gehalten werden, an dem die oben erwähnten Reparaturen vorgenommen wurden. Zum Schulbau 1715 bezog man das Bauholz aus Steyr, Oschla und Weissenkirchen, den Kalk aus Steyr, 4000 Ziegel vom Hofwirt in Gneixendorf, 16.000 Ziegel von der Herrschaft Persenbeug und 10.500 Mauer- und 300 Dachziegel von der Stadt Krems. Die Baukosten betragen 1408 fl. In diesem neuen Gebäude, das man in der Folge Kirchenschulhaus nannte und mit der Nummer 125 versah, wohnten von nun an außer dem Schulrektor, seinem Gehilfen und zwei Sängerknaben auch der Turnermeister mit seinen Gesellen und Lehrjungen. 1786 baute der Maurermeister Ehmman einen Stock auf.

Dieses Schulhaus war als „Benefiziatenhaus“ bis 1789 im Besitz der Steiner Pfarrkirche. Als sie aber auf höheren Befehl ihre Realitäten zum Teil verkaufen mußte, ging dieses Kirchenhaus in die Benützung der Stadt Stein über, die es bis 1870 als Schule in Verwendung hatte. Dafür mußte das städtische Kammeramt von 1789 an jährlich 30 fl zahlen. Bis 1823 hatte die Stadt für das Dach und das Gebäude 597 fl 51 kr verausgabt, aber keine einzige Jahresrate entrichtet, sodaß sie der Kirche 1050 fl schuldete. Am 29. März 1826 wurde dieses der Kirche gehörige Haus dem Kammeramt Stein mit hoher Genehmigung um 826 fl 40 kr C.M. als städtisches Schulhaus verkauft.

Seit 1822 diente das Haus, das bisher auch den Turnermeister beherbergte, ausschließlich als Schule. 1822 und 1823 gab die Stadt für die Verlegung der zwei Klassen in den oberen Stock und für die

Vergrößerung der Lehrersküche 1841 fl aus. Davon entfielen auf den Patron 775 fl, auf die Grundherrschaften 788 fl und auf die Gemeinden 278 fl. Auf das einzelne Haus kamen 3 fl 57 kr. Die 18 Förthofer Häuser mußten 95 fl 15 kr leisten. Der Steiner Pfarrer hatte für seine 48 dienstbaren Häuser 189 fl 36 kr zu zahlen. Vermerkt sei noch, daß der Keller der Schule in der Folge als Tabakgewölbe diente.

Bis zum Schuljahr 1869/70 wurde im 2. Stock dieses Gebäude in zwei Klassen Ganztagsunterricht und an Sonntagen von halb eins bis halb drei für Jünglinge und Mädchen, nach Geschlechtern getrennt, Wiederholungsunterricht gegeben. Da 1867/68 bereits 386 schulpflichtige Kinder in der Stadt gezählt wurden, davon in der 1. Klasse 75 Knaben und 67 Mädchen, in der 2. Klasse 69 Knaben und 78 Mädchen und in der Wiederholungsschule 68 Jünglinge und 29 Mädchen, mußte die Stadtverwaltung daran denken, ein größeres Schulgebäude zur Verfügung zu stellen. Sie kaufte deshalb am 10. Juli 1869 von Karl und Franziska Mazzetti das Haus Nr. 33 um 10.000 fl und richtete es als Schule ein. Leider lag gegenüber den Fenstern der Südfront das städtische Schlachthaus, die sogenannte „Schlachtbrücken“, was vom sanitären Standpunkt aus nicht günstig war. Am 1. Juni 1870 wurde die Schule nach vollzogener Weihe durch den Stadtpfarrer feierlich eröffnet. Schon 1868/69 war eine dritte Klasse eingerichtet worden, zu der 1871/72 eine vierte und 1873/74 eine fünfte Klasse kam. Die Schülerzahl stieg stetig an, sodaß 1889/90 im Göttweiger Hof ein Klassenzimmer dazu und 1895/96 daselbst ein weiteres Klassenzimmer eingerichtet werden mußte, was übrigens auch durch die Trennung der Geschlechter notwendig geworden war.

Dazu kam noch, daß der Unterricht durch häufige Hochwässer und Überschwemmungen zeitweise eingestellt werden mußte. Am 2. Jänner 1880 stand das Wasser im Schulgebäude 150 cm und am 9. und 10. Februar 1893 117 cm hoch.

Nun beschloß die Stadt den Bau eines neuen Schulgebäudes außer dem Brucktor mit 10 Lehrzimmern, einem Turnsaal und je einer Wohnung für den Oberlehrer und den Schuldiener. Der Kremser Baumeister Utz begann den Bau am 1. April 1898. Die Weihe vollzog Pfarrer Walzer am 1. September 1899. Am 14. September 1899 besichtigte der Thronfolger Franz Ferdinand die neue Schule, die den Titel Kaiser Fr. Jos. Jubiläumsvolksschule führen durfte. (Prager.)

1910 wurde die fünfklassige Volksschule, deren 5 Klassen schon

1905 parallel waren, in zwei fünfklassige Schulen für Knaben und für Mädchen geteilt. 1921 hatte jede dieser Schulen noch je eine Parallelklasse. Am 21. August 1922 bewilligte der Landesschulrat die Errichtung einer Knabenbürgerschule, deren Einrichtung und Leitung dem Kremser Fachlehrer Johann Karlinger übertragen wurde. 1922/23 wurde die erste Klasse mit 57 Knaben und 38 Mädchen eröffnet. Im Schuljahr 1924/25 war die Bürgerschule ausgebaut. Seit 1927/28 wurde sie in eine Hauptschule umgewandelt, wobei die Bürgerschulklassen ausliefen. (Fortsetzung folgt)

DIE ÄLTESTEN WALDVIERTLER FAMILIENNAMEN

Von Dr. W. Pongratz (2. Fortsetzung)

VIII. Die Familiennamen

Die Anordnung der FN erfolgt nach dem alphabetischen Prinzip, d.h., daß die Namen mit Anlaut P unter B, T unter D, V unter F, C unter K oder Z zu suchen sind. Für das Wortinnere gelten dieselben Regeln. Im Inlaut werden ai, ei, oi, eu, öu und oy unter ei, ö unter e, ü unter i, ä unter e zusammengefaßt. Oe, ue, ae bezeichnen im allgemeinen den Umlaut von o, u und a, wobei in unserer Berichtszeit noch Formen mit und ohne Umlautsbezeichnung nebeneinander gebraucht werden (z.B. Schon neben Schön). In diesen Fällen verweise ich von der nicht umgelauteten auf die umgelautete Form. Verweisungen sind aber auch dort notwendig, wo a und o im An- und Inlaut für dieselbe Namensform gebraucht werden (z.B. Grassauer und Grossauer).

Die Namen sind immer mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben, wobei die Schreibvarianten möglichst unter einem angeführt und die Vornamen im allgemeinen weggelassen werden. Danach folgen in zeitlicher Reihung die zu einem FN gehörigen Belege, die Verbreitungsgebiete der Namen, die Angabe der historischen Quelle unter Verwendung der im 1. Kapitel angeführten

Siglen. Die Zahl neben der Ortsangabe bezeichnet die Anzahl der Namensträger, sofern der FN in einem Ort mehr als einmal aufscheint. Zuletzt wird mit allem Vorbehalt, welches das schwierige Kapitel der Namensklärung erfordert, eine sprachliche Deutung des FN versucht.

Im Text gelangen folgende Abkürzungen zur Anwendung: BN = Berufsname, FN = Familienname, HN = Herkunftsname, Kf = Kurzform, Ksf = Koseform, mhd = mittelhochdeutsch, ON = Ortsname, ÖN = Örtlichkeitsname, RN = Rufname, TN = Taufname, SN = Satzname, ÜN = Übername.

A b t m a y r, 1499 (Nondorf b. Gars) G, BN, Meier einer geistlichen Grundherrschaft; A b t s c h l a g e r, 1426 (Alt-Weitra) W 2, 1499 (Wetzles) Z 2, vom ON Abtschlag (Bez. Gmünd); A c h t s e i n (i) t, 1481 (Waidhofen a. d. Th.) SW, 1490 (Eibesbach) S, SN „achte dessen nicht!“, ÜN für einen Unbekümmerten; dasselbe bedeutet A c h z n i t, 1499 (Eggenburg) E, (Friedersbach) L; A d a m, 1470 (Mittelberg) I, christl. TN; A d e r, 1457 (Kl.-Ottens, Niederglobnitz) Z, ÜN zu „Sehne der Armbrust“ oder dem RN Adaher; A d t m u n d t l e u t, 1499 (Niederndorf, Bz. Pöggstall) Y, ÖN, vielleicht zum „Stift Admont gehörig“; A f f e d l e r, 1464 (Nödersdorf) G, ÖN einer Öde; A f f e n p a u e r, 1499 (Ostra, Bz. Krems) GG, ÖN wohl zum RN Affan gehörig, wengleich auch an „Affe“ gedacht werden könnte; A g n e r, 1499 (Neu-Pölla) GG, entweder zum RN Aginar gehörig oder mit agen = Spreu zusammenhängend; A g k (h) e r l, Ä g k e r l, 1499 (Gobelsburg) GG, (Böhmezil 2) W, Ksf vom RN Agihar oder Besitzer eines kleinen Ackers; A l p h a r t, 1430 (Grassau) (Not.Bl. 1858/59, S. 394), 1449 (Gföhleramt) W 1, 1470 (Neusiedl, Bz. Pöggstall) Y, 1499 (Gars), (Mottingeramt, Bz. Krems) GG, RN aus der deutschen Sagenwelt; A l b l, A l b e l, 1361 (Arnolts) UG 244/156, (Felles) UGE 12, 1490 (Niederschrems) S, 1499 (Weißenbach) W, (Pallweis) GG, Ksf zum RN Albero = Albert; A l b l e r E i l b l e r, 1499 (Böhmsdorf 3), wie Albl; A l b r e c h t, 1457 (Manshalm b. Schweiggers, Sitzmanns, Perndorf) Z, 1499 (Böhmsdorf, Preinreichs, Stizmanns) W, (Watzmanns) Z 2, RN; A l t, 1453 (Mödring) A, 1494 (Purgstall) R, ÜN; A l t p i n t e r, 1499 (Gars) GG, BN; A l t h a m e r, 1499 (Senftenbergeramt) GG, zu einem ON Altheim gehörig; A l t m a n n, 1499 (Gr.-Neusiedl) W, (Brunn a. d. Wild) GG, RN; A l t m a n n e r, 1430 (Lainsitz) Wp, vom ON Altmanns, Bz. Gmünd; A l t s c h a c h, 1499 (Buchbach) Wa, ÖN zu Schachen, kleine Waldparzelle; A l e x, 1499 (Eggenburg) E, zum TN Alexius oder Alexander; A l (i) g e r, 1453 (Frauenhofen 5, Für-

wald) A, 1494 (Frauenhofen) R, 1499 (Winkl, Bz. Horn) K, Ksf zum RN Adalger?; Almer, 1415 (Jagenbach) Urk. Z, Ksf zum RN Adalmar; Al(l)ram, 1302/22 (Furth b. Göttweig) UG 85/403, 1415 (Wollhof b. Sitzmanns) Urk. Z, 1441 (Wultschau) Urk. W 1, 1464 (Etzelsreith 2, Engelschalks 2, Eggenburg, Raisdorf) G, 1467 (Wultschau 2) Urk. W 1, RN Adalram; Alsterl, 1455 (Gschwendt, Bz. Zwettl 2) H, ÜN von „Elster“; Am(m)an, 1453 (Puch bei Göllersdorf) A, 1457 (Rafings) Z, 1470 (Mittelberg, Bz. Krems) I, 1490 (Stoies, Hörmanns, Bz. Gmünd) S, 1494 (Horn) R, 1499 (Gobelsburg, Wurschenaigen) GG, (Winkl) K, (St. Wolfgang) W, BN, Amtmann; Ambtl, 1499 (Neupölla) Z 2, ÜN, Verkl. Form zu Amtmann; Amptmann, in Urkunden und Urbaren sehr oft angeführt, bei den meisten Namen liegt noch kein echter FN, sondern nur eine Funktionsbezeichnung vor; Amptmendl, 1375 (Rieggers) Urk. W 1, ÜN, zu Amtmann; Am(b)stetter, 1424 (Kainrats, Bz. Waidhofen) SW, 1450 (Langenlois) GB XII, 613, 1499 (Dietmanns, Bz. Zwettl, Hypolz, Gr.-Gerungs) W, HN zum ON Amstetten); Ander, 1499 (Wegscheideramt) GG, vom TN Andreas; Anderl, 1453 (Arzwiesen b. Marbach) A, 1457 (Zwinzen) Z, 1464 (Stainfeld) G, 1499 (Kl.-Wolfgers) Z 2, (Mestreichs) GG, (Gr.-Wolfgers) W, Ksf zum TN Andreas; Anderler, 1453 (Mold) A, 1499 (Steinbach b. Wurmbbrand) Z 2, zum TN Andreas; Anderspeckch, 1453 (Zellerndorf) A, vielleicht zum ON Andersbach (Bz. Lilienfeld) oder zum BN Andreas Bäcker; Andre, 1453 (Altenburg) A, 1499 (Ob.-Plöttbach) Z 2, 1499 (Reinprechts, Albern b. Oberkirchen) W, zum TN Andreas; Antnswans, 1464 (Zirnreith) G, ÜN, Spottname = Entenschwanz; Anvolt, 1499 (Kl.-Ottten) Z 2, ÜB zu Anfall, Überfall?; Angelpeck, 1426 (Weitra) Urk. W 2, vom ON Angelbach (Bz. Gmünd), kaum zu Angel (Kf zu einem mit Angil-gebildeten RN) und Bäcker; Ang(e)rer, 1400 (Arbesbach) Not.Bl. 1857, S. 352, 1499 (Reittern) GG, vom ÖN „Anger“ = Grasland; Anglas(er), 1499 (Heinreichs an Böhmen 2) W, unklare Bedeutung, entweder Dissimilation zum TN Agnes oder mit Glas-(macher) in Verbindung; Anngnas, 1499 (Göllitzhof) W, dasselbe wie Annglas?; Anher, 1499 (Engelharts) Z 2, ÜN zu „ohne Herrn“; Anichleich, 1453 (Breiteneich) A, ÜN = Redensart; Anns, Johann und Petrus dicti (— — —), 1376 (Alt-Weitra), Urk.Z., vom RN Anshalm; Ansing(er), 1499 (Mannshalm) Z 2, ÖN zu a(n)sanc = Rodung; Anczinger, 1400 (Gr.-Kadolz) Not.Bl. 1857, S. 255, HN zu Anzing (Bz. Tulln); Ar(i)bait(er), 1415, 1457 (Unterrabenthan) GB XIII, 411, Urk.Z., BN Arbeiter, Handwerker; Artner (Ortner), in den Urbaren von Weitra und Zwettl rund 50mal auf-

scheinend; ÖN zu „Ort“ = am Ende einer Siedlung gelegen; Arnold, 1453 (Mold 2) A, 1494 (Mold 2) R, 1490 (Gutenbrunn) S, 1499 (Watzmanns 2) W, RN; Arczt, 1462 (Altenburg) FRA 2, 21, 341, BN; Assanzeller, 1453 (Wetzlas, Bz. Zwettl) A, ÖN; Aspmer, (Aspmar), 1457, 1499 (Voitschlag 5) Z 2, ÖN zu Espe; Aster, 1464 (Etzelsreith, Raisdorf 2, Staningersdorf) G, ÜN „Elster“; kaum zu Ast; Asser, 1464 (Geras) G, vielleicht zu bair. Aser = Sack zum Anhängen; Asinger, 1457 (Mannshalm b. Schweiggers) Z, zu Asanc = Rodung; Auperger Ende 15. Jh. (Gschwendt, Bz. Zwettl) H, ÖN zu Au = feuchte Wiese und Berg; Au(er), vor allem im Urbar des Stiftes Zwettl sehr häufig vertreten, ÖN zu Au = feuchte Wiese; Augustin, 1499 (Mühlbach) W, TN; Augustindl, 1457 (Friedreichs) Z, zum TN; Auhof, 1457 (Roitten 2) Z, ÖN von Auhof, Gem. Pfaffendorf; Aumüller, 1445 (Schwarzenau) Urk.Z. 1457 (Limpfings) Z, 1499 (Gr.-Haselbach) Z, ÖN = der Müller in der Au; Autzinger, 1499 (Senftenbergeramt) GG, zu einem ÖN Autzing?; Axll, 1464 (Ullrichschlag) G, eher zu Axt als zum TN Absalon; Axpeck, 1400 (Flachau) Not.Bl. 1857, 205, vom ÖN Aggsbach?; Atzpeckh, 1457 (Gr.-Otten) Z, 1499 (Gr.-Otten) Z, 1499 (Gr.-Otten) Z 2, HN zu Atzbach, O.Ö., Azzel, 1458 (Weitra) GB VI, 594, RN Azzo; Atzschauser, 1499 (bei Zwettl) Z 2, vermutl. vom ÖN Aschau.

Papan, 1499 (Gr.-Otten) W, wohl čech. RN, zu papa = Vater; Pabisch, 1499 (Thaures, Bz. Zwettl) GG, Ableitung wie bei Papan wohl „Papst“; Papper, 1499 (Brunn a. Wald) GG, vielleicht auch zu „Papa“ gehörig; Pabnschus, 1457 (Ottenschlag) Z, SN, wohl richtig zu bagen = „prahlen“ und „Schuß“; Pader, in allen Quellen mehrmals belegt, 1354 Mert der (— — —) (Gr.-Otten) Urk.Z., BN = Bader zu „Badstube“; Patschlar, 1499 (Naglitz) W, čech., kaum zu baccalaureus = Knappe; Padstuber, 1457 (Streitbach b. Schweiggers), 1499 (Reichenbach 2, Streitbach 2, Mannshalm) Z 2, (Harmannstein, Watzmanns) W, BN = Inhaber einer öffentl. Badstube; Pach(er), 1453 (Frauenhofen 4, Horn) A, u.ö. in den Urbaren von Zwettl, Horn und Geras, ÖN von einer Siedlung am Bach; ebenso Bac(h)ler, 1499 (Etzdorf) GG, 1464 (Engelschalks) G; der Vater des Steffl Pachler in Engelschalks hieß Pachhensell!; Pakl, 1457 (Zoglhof b. Mangolz) Z, Ksf zu einem RN mit Bag-anlautend; Pachanderl, 1453 (Altenburg) A, = Andreas Bacher; Pachmair, 1499 (Etzdorf a. Kamp) GG, ÖN = Meier am Bach; Pachmullner, Dietrich der (— — —), 1312, (Zogersdorf) GB XII, 459, Niklas der (— — —), 1376 (Schulmeister in Zwettl!) Urk.Z., ÖN = Mühle am Bach (für Zogersdorf, Bz. Pöggstall be-

zeugt); P a c h z e l t, Friedrich der (— — —), 1363 (Schönberg a. K.) GB XIII, 170, = gebackener Kuchen (Zelten), ÜN für einen Bäcker; P a l l t (Poldt), 1499 (Wurmbrand) Z, (Reinbolden W, Kf für einen mit Bald-gebildeten RN; B a l d a u f f, 1457 (Bernschlag), 1499 (Oberndorf) Z 2, ÜN für einen Frühaufsteher; P a (e) l t l e i n, Peter der (— — —), 1411 (Kampgegend) FRA 2, 23, 404, Ksf zu Palt; P a l t r a m, 1499 (Gobelsburg) GG, alter RN!; P a l w e i n e r, Wolfel der (— — —), 1320, FRA 2, 3, 654, dasselbe wie P a l d w e i n, 1457 (Kl.-Ottten) Z, RN Baldwin; P a l l ß, 1499 (Yspertal, Brunngraben) Y, P a m m a s s l, P a m m e i s s l, 1464 (Kaltenbach 2) G, ON Pomeisl in Böhmen; P a m e r, 1499 (Wurmbrand, Schlag b. Böhmendorf) W, ÖN zu Baum; P a m g a r d e r, 1453 (Zellerndorf) A, ÖN = Baumgarten; P a n a g l, 1499 (Dorfstetten) Y, unklar = Bandnagel? oder slav. zu panak = Strohmann; P a n t l, 1499 (Engelbrechts) Z 2, Ksf zum RN Bando oder TN Pantaleon; P a n g (k h) e r, 1499 (Gars, Taubitz) GG, BN zu Bank oder Kf zum RN Penko; P a n (g) c k s m i d, 1499 (Hörweix) W, (Pallweis) GG, BN, 1. Teil des Namens zu Penko; P a n y (e r), 1499 (Sarning) Wa, (Senftenbergeramt) GG, ÜN von slav. pany = Herr; P a n s t i n g l, 1449 (Kuffarn) W 1, 1499 (Rieggers 2) W, ÜN = Bohnenstange; P a n c z i r (P a n z e r), 1405 (Langenlois) AZ Nr. 12, 1453 (Burgerwiesen 2, Mühlfeld 4, Fuglau 2, Horn) A, 1464 (Mödring, Posselsdorf) G, 1494 (Horn 2, Mold) R. BN = Panzermacher; P a r (a) d e y s s (e r), 1464 (Posselsdorf 3, Raisdorf, Pernegg, Lendorf, Stainfeld) G, 1499 (Reitern 2, Gföhl 2) GG, 1470 (Mittelberg 2) I, ON und ÖN zu Paradies; B a r t l, 1499 (Wilhalm) GG, Ksf von Bartholomäus; P a r g d o r f e r, 1494 (Mödring) R, P a r i n g, 1499 (Maiersch) GG, ÖN?, Bedeutung unklar; P a r n i c k l, 1464 (Ulrichschlag) G, unklar, zu Nikl = Ksf von Nikolaus; P a r s t e r, 1499 (Nondorf b. Franzen) GG, unklar; B a r u n g, 1470 (Nondorf a. d. Wild) G, vielleicht wie Baring zum RN Bero; P a s c h v e l e i n s S o h n, 1499 (Ramsau, Bz. Zwettl) GG, viell. Ksf zu Parzifal; P a s t b r u k e r, 1417 (Weitra) GB VI, 554, ÖN; P a s t e r, (Thoman der — — —), 1457 (Hörmanns, Bz. Zwettl) GB XII, S 684, Z, 1494 (Fugla) R, 1499 (Hörmanns, Merkenbrechts, Tiefenbach, Allensteig, Dietreichs) Z 2, (Loibenreith, Nondorf b. Franzen) GG, ÜN von „Paster“, eine Art Messer, kaum zu „Bast“, Rinde, Kleidsaum; P a s s e r, 1499 (Fernitz, Gars) GG, (Alt-Pölla) K, ÜN = Aufpasser, Beobachter; P a s l (e r), 1453 (Frauenhofen, Fuglau) A, (Niederplöttbach) Z, Kf vom RN Badu - P a u k e r, 1499 (St. Martin) W, BN zu mhd. bouc = Kette oder auch „Paukenschläger“; P a u k n e c h t, 1470 (Mittelberg) I, BN = Bauknecht; P a u l (l), 1453 (Schlagles) A, 1457

(Voitschlag) Z, 1499 (Wernharts, Sulz) Z 2, (Mannhalm) W, (Wanzenau) GG, (Brunn, Bz. Waidhofen) Wa, TN zu Paulus; P a u m, 1414 (Altweitra) Urk. W 2, 1499 (Wilhalm) GG, (Niedernondorf 2) Y, ÖN zu Baum; P a u m a n n, 1456 (Waidhofen) GB X, 301, BN = Inhaber eines Lehens, auch Meier; P a u m e y s s l (P a m m a ß l) siehe Pammaßl; P a u m g a r t n e r, 1347 (Hörmanns, Bz. Zwettl), Urk. Z, 1440 (Hürmanns) GB XIV, 115, 1457 (Oberhof) Z, 1497 (Gumping) M, 1499 (Kapelleramt 2, Dorfstetten, Niedernondorf, Prunngraben) Y, ÖN „Baumgarten“; P a u r, in allen Quellen sehr häufig, schon im 14. Jhd. bezeugt, BN „Dorfgenosse“; P a u z z, 1403 (Altenburg) FRA 2, 21, 291, ÜN-Schlemmer; P a u s c h w e g k (l), 1499 (Maiersch) GG, SN = „verschlinge den Wecken“; P a u s r e i t e r, 1499 (Angelbach) W, ÖN einer Rodung; P a c z (e r), 1457 (Gr.-Weißbach, Oberhof) Z, 1464 (Sieghartsreith, Posselsdorf) G, 1499 (Gr.-Weißbach) Z 2, (Maiersch 3) GG, P a c z l, 1457 (Oberhof) Z, RN zu Pazzo; B e b e r, 1470 (Nondorf a. d. Wild) G, BN = Weber (Wechsel von B und W kommt in den Urkunden oft vor!); P e t e r, 1361 (Pfaffenschlag) UGE, 226, 1499 (Waldenstein) W, TN zu Petrus; P e t e r n e l l, 1499 (Dorfstetten) Y, zum TN Petronilla; P ä d i n g e r, 1499 (Oberlaimbach, Kapelleramt) Y, von einer Ksf des RN mit Badu-; P e t s c h, 1499 (Mistelbach) W, slav. Ableitg. des TN Petrus; P ä t s c h l e r, siehe Patschlar; P e t s c h e n h e i m e r, 1496, (Eibenstein) UW, 94, HN; P e u t n a r, 1464 (Kaltenbach) G, viell. zu „beute“ = Bienenkorb; P e y t l e r, 1499 (Niederthal) Wa, ÜN oder BN zu Beutel; P e y g g, 1457 (Rafing) Z, KF zu Bauco; P e y g a r t n e r, 1369 (Pamelsdorf) Urbar Litschau, Not.Bl. 1853, S. 263, vom ÖN Peigarten; P e u g e n f ü r s t, 1457 (Walthers b. Oberndorf) Z, ÜN = Fürst zu Poigen (ON); P e u g e r, Ulrich gehaizen der — — —, 1299 (St. Bernhard) FRA 2, 6, 241, 1428 (Schagges) Urk. W 1, 1464, 1494, 1499 (Schagges) Urk. W 1, (Höhenberg 2) W, vom ÖN Poigen, Bz. Horn; P e i l e i n, 1453 (Winkl) A, BN Bailer = Eichmeister; P e y l (e) n s t a (e) i n e r, 1457 (Sitzmanns, Thaures) Z, 1464 ohne Ortsangabe, G, 1499 (Dietmanns, Gr.-Otten 5, Sitzmanns) Z 2, (Thaures, Sitzmanns) W, ÖN zu einem Peilstein; P a y m e r, 1499 (Wurmbrand, Schlag) Z 2, ÖN zu Baum; P e y n a g l, 1453 (Horn, Mödring) A, wohl ÜN für einen Schmied oder Schuster; P a y n d l, 1457, 1464, 1499 (Voitschlag 5) Z, Urk. Z. Z 2, 1499 (Preinreichs) W, ÜN oder BN zu „Biene“; P e u n t n e r, 1457 (Allentsteig) Z, 1499 (Ganz) Z 2, (Ispen, Dorfstetten) Y, ÖN „Peunt“ = eingezäuntes Grundstück; P e y n (n) e r, 1457 (Niederplöttbach, Schlag, Wurmbrand) Z, BN zu „Biene“, Bienenvater; P e u n r e u t t e r, 1499 (Harmannschlag) W, ÖN für eine Rodung;

Peinschab, 1407 (Waidhofen) SW, Nr. 22, ÜN viell. für einen Fleischhacker; Payr, in allen Quellen überaus häufig, Friedrich der — — —, 1362 (Wetzles) GB VI, 595 u.a., HN aus Bayern; Payrl, Peurl, 1396 (Weitra) Urk. W 1, 1453 (Gr.-Burgstall, Neukirchen) A, 1457 (Oberhof, Ottenschlag) Z, 1499 (Gobelsburg) GG, (Waidhofen, Niederthal) Wa, (Langschlag, Erdweis) W, (Edelbach) Z, Ksf zu Bayer; Peyß, Peizz, Peuß, Peisser, 1453 (Frauenhofen) A, 1457 (Rafing) Z, 1464 (Raisdorf 3, Etzelsreith) G, 1499 (Jagenbach) W, BN zu beißen = jagen, Jäger; Pe(c)ha(i)m, Beheim, Behem u.a., 1354 (Groß-Motten) Urk. Z, ferner in den Urbaren Weitra (6mal), Zwettl (6mal), Gföhl-Gars (3mal), Geras (3mal), Schrems (2mal), Krumau und Maissau je einmal, HN „Böhm“ aus Deutschböhmen; Pehamsdorfer, 1457 (Böhmsdorf) Z, ON; Pächel, 1450 Urbar St. Oswald, ÖN zu Bach; Pecher, Pöcher, Pechler, Pecherl, 1432 (Schweiggers) Urk. Z, 1464 (Raisdorf, Posselsdorf) G, 1490 (Hörmanns, Jaudling) S, BN zu Pech, ebenso wie Pechmyn, 1499 (Rudmanns) Z 2, BN = Pechmann; Pecho, 1499 (Beinhöfe, heute CSR), W, čech. pēch, Bauer, Stampfer; Pe(c)k(ch), 1354 Simon und Fridl Peck (Groß-Otten) Urk. Z, in allen Quellen ein sehr häufiger BN (= Bäcker!); Pe(c)kl, 1499 (Mistelbach) W, Kappelleramt Y, (Gobelsburg) GG, (Neupölla) K, Ksf zu Bäcker, Pöll, 1457 (Radenreut 2, Sprögnitz 5) Z, 1490 (Schrems, Preitensee) S, 1499 (Grafenschlag 2) W, ebenso wie Pölln, 1499 (Rudmanns) Z 2, wohl eher zum RF Bald- als zu Böll = rundliche Erhebung; Pöttl (Peldl), Peldter, 1457 (Gr.-Globnitz, Ödenberg, Ottenschlag) Z, 1499 (Negers, Bösenneunzehn 2) Z 2, Ksf zum TN Hipolytus oder RN Bald-; Pechzil, 1499, (Senftenbergeramt) GG, slav. Wortform; Pölnstainer, siehe Peyllnstainer!; Pällß, Pellß siehe Pallß!, Pällsterl, 1411 (Nondorf b. Gars) FRA 2, 23, 403, ÜN v. Ballesterarmbrust; Pell(c)z, 1464, Zissersdorf, Bz. Horn) G, 1490 (Eibenstein, Gebharts) S, 1499 (Lembach) W, BN = Kürschner; Pöl(c)z(e)l, 1361 (Heitzles) UGE 4, 1499 (Göllitz, Heinreichs an B., Lembach 3, Unserfrau) W, Ksf des RN Bald-(win); Böhme, Konrad der — — —, 1332 (Höhenberg) GB XII, 390, siehe Behaim; Pömer, Pomer (Pomer), 1361 (Scheitz) UGE 17, 1457 (Gr.-Weißenbach, Niederplöttbach, Schlag 2, Wurmbbrand 3) Z, 1464 (Immenschlag) G, ebenso wie Pömerl, 1449 (Gföhleramt) Wl, ÖN zu Baum, nicht zu Böhmen!; Penn, 1499 (ohne Ort) Z 2; ebenso wie Pendel, Fridreich gehaizzen — — —, 1327 (Feinfeld) FRA 2, 6, 272, 1464 (Sieghartsreut) G, Ksf zum RN Penno (Bernhard); Pennegkel, 1490 (Stoies) S, viell. zu mhd. benecken = herausfordern; Pengert

(Pönger), 1459 (Schagges) Urk. W 2, 1499 (Gerotten) Z, (Eggenburg) E, zu Pengers, abgekommener ON im Bez. Gmünd!; Bärbl, 1499 (Harbach) W, Ksf vom TN Barbara; Pärtl, Pertl, 1464 (Ziernreut) G, 1499 (Hollenbach) Z 2, (Gobelsburg) GG (Wielands) W, Ksf zu Bertold; Pertold siehe Per(i)chtold; Pergenuß, 1400 (Imbach) Not.Bl. 1857, 127, SN = „verbirg den Fuß“; Per(i)ger, kommt in fast allen Quellen mehrmals vor, ÖN von Berg; Perich, 1499 (Neusiedl) Z 2, ÖN Berg; Perghannsen, 1499 (Gr.-Neusiedl) W, = Hans Berger; Per(i)chtler, 1422 (Oberstrahlbach) GB XIII, 411, 1457 (Gradnitz 3, Gr.-Haslau 2, Kl.-Otten), 1499 (Gradnitz 5) Z 2, Ksf zum RN Bercht; Per(i)chtold, 1464 (Kaltenbach) G, 1499 (Naglitz) W, RN Bertold; Perchler, 1490 (Schrems) S, zu Berg oder Percht; Pernauer, 1457 (Gr.-Globnitz) Z, 1449 (Zitterpeunt/Senftenberg) W 1, HN von Bernau; Pern(n)er, 1302 (Kottes) UG 151/602, 1452 (Gr.-Rupprechts) W 1, 1490 (Gebharts) S, 1499 (Weitra) W, zum RN Bernher; Pernersdorfer, 1599 (Schlagles) Z 2, auch Pernsdorfer (Pernstarffer), 1457 (Schlagles, Söllitz) Z, 1489 (Gr.-Otten) GB XIV, 120, HN; Pernhart (Bernhardt), 1369 (Gopprechts) Urbar Litschau, Not.Bl. 1853, 258, 1340 (Gr.-Globnitz) FRA 2, 3, 508, 1453 (Fuglau, Altenburg) A, 1457 (Groß-Otten 3, Gr.-Weißebach, Kl.-Meinharts, Streitbach, Matzlesschlag, Paldweins, Schlagles) Z, 1490 (Hörmanns) S, 1499 (Zwettlern) Z 2, (Pallweis) GG, (Unterwindhag, Weitra) W, beliebter RN; Pernharter, 1346 (Oberhof) GB XIV, 215, 1457 (Kühbach) Z, 1490 (Jaudling) S, HN zu Bernharts oder Wörnharts; Pernhelder, 1499 (Göllitzhof) W, vom RN Bernhold; Pernreutter, 1467 (Öd bei Martinsberg) SM, 416, ÖN Bernreith; Per(n)wolf, 1457 (Niederplöttbach, Lugendorf) Z, 1499 (Nd.-Plöttbach) Z 2 (Wolfsberg), L, vom RN Berwulf; Pesch, 1383 (Waidhofen) SW, Nr. 1, und Paeschel, 1339 (Zwettl?) FRA 2, 3, 397, čech. Peschel, Ksf zu Petrus; hierher gehört auch Peschk, 1457 (Weißenalbern) Z und Peschinger, 1341 (Stiefern) FRA 2, 21, 211; Pesser, 1499 (Senftenbergeramt) GG, BN, der die Strafen einhebt; Pösl (Pesl), 1457, 1499 (Schlagles) Z, Z 2, zum RN Berzo; Paestel, 1457 (Waidhofen) SW, Nr. 106; Pfaff, 1499 (Schweiggers, Waldenstein 2, Weitra, Spital) W, 1457 (Perndorf) Z, 1499 (Schweiggers, Wörnharts, Waldenstein 2) Z 2, ÜN; Pfaffenperger, 1499 (Spital) W, ÖN, Pfaffenslager, 1441 (Wultschau) W 1, ON, Pfaffenschlag (heute St. Wolfgang, Bz. Gmünd); Pfaffl (Pfäffl), 1499 (Siernau) GB XIV, 145, (Eisengraberamt) GG, ÜN; Pfaffstetter, 1386 (Waidhofen) SW, Nr. 4, HN; Pfarhofer, 1457 (Sprögnitz 2) Z, ÖN; Pfeffl, 1499

(Moritzreith) GG, siehe Pfaffl; Pfeffer, 1457 (Gerotten) Z, 1499 (Gerotten, Kl.-Weißbach, Pötzles) Z 2, ÜN oder BN = Pfefferkrämer; Pheyder, 1499 (Schwarzenbach) W, BN von pfaid = Hemd; Pfeiffer, 1388 (Seiterndorf) FRA 2, 59, Nr. 87, 1457 (Haslau, Kirchbach, Oberstrahlbach), 1464 (Raisdorf) G, 1499 (Heinreichs a. B., Schagges, Schützenberg) W, 15. Jh. (Kl.-Wolfers) H, BN des Spielmanns; Pheilsmid, 1453 (Arzwiesen b. Marbach) A, 1477 (Weitra) UW, Nr. 83, 1499 (Weitra) W, BN, Verfertiger der Pfeilspitzen; Phaym, 1464 (Horn) R, unklar; Pfeys, 1457 (Dietteichs b. Nd.-Plöttbach) Z, unklar; Phelm, 1464 (Lendorf) G, viell. von mhd. phelle = Seidenstoff; Phehm, 1464 (Raisdorf) G, unklar; Pheumenreuter, 1416, (Thunau a. K.) FRA 2, 59, Nr. 251, ÖN; Phenningsnabel, 1429 (Weitra) GB VI, 415, 1418 (Weitra) W 1, 1441 (Wultschau) W 1, ÜN; Pfingstner, 1376 (Götzles) FRA 2, 21, 265, 1499 (Götzles, Sarning) Wa, ÜN für einen Grundholden, der zu Pfingsten zinst; Pfings(t)l, 1499 (Reichenaueramt) GG, Bedeutung wie Pfingstner; Pfister, Phister, 1426 (Kefermühle/Diepolds) W 2, 1453 (Altenburg) A, 1464 (Horn 3) G, 1499 (Wegscheid) GG, (Krumau a. K.) K, (St. Martin, St. Wolfgang, Weitra) W, BN = Bäcker; Pfistermeister, 1457 (Rudmanns) Z, 1499 (Rudmanns) Z 2, BN = Bäckermeister; Phleger, 1490 (Jaudling) S, BN = Verwalter; Pflueg(l), 1490 (Schrems 2) S, Pfluegl, 1387 (Waidhofen) SW, Kf zum BN „Pfüger“ (Bauer); Pfmeydl, 1499 (Waidhofen) Wa, unklar; Pfnurssing, 1300 (Gföhl) FRA 2, 3, 433, ÜN zu „pfnurren“ = brumm; Phoder, 1457 (Rudmanns) Z, BN zu pfate = Balken; Phohher, 1464 (Lendorf, Dallein) G, ÜN zu Pfau; Pfuffl, 1499 (Siednau) Urk.Z, unklar, viell. zu puff = heftiger Mensch; Pyber, 1302/22 (Lengenfeld) UG 199/870, 1361 (Kottes) UGE 139, UN von Biber; Piberslager, 1457, 1499 (Kaltenbrunn) Z, Z 2, 1499 (Grafenschlag) W, HN vom ON Biberschlag (Bz. Pöggstall); Pidermann, 1499 (Etzdorf a. K.) GG, ehrender ÜN; Pyfang, 1499 (Neupölla) GG, ÖN = umgrenztes Ackerland; Püchl(er), 1457 (Echsenbach 2, Pichlhof b. Schweiggers, Gr.-Weißbach) Z, 1487 (Waidhofen) SW, 1499 (Riegers, Siebenlinden) Z 2, ÖN zu bühel = Hügel; Pickl, Pükhel, 1376 (Weitra) GB VI, 530, Thomas der — — —, 1411 (Stratzing 3) GB XIII, 417, 1453 (Breiteneich, Horn) A, 1494 (Breiteneich, Mödring, Horn) R, Ksf zu Buck (Burkhart) oder ÜN zu Bickel = Spitzhacke; Py(g)ker, 1453 (Altenburg) A, 1464 (Engelschalks) G, ÜN oder BN zu Bickel; Pyelacher, 1417 (Gföhl) GB VI, 410, Pillocher, 1400 (Wolfstein) Not.Bl. 1857, 224, HN vom ON Pielach; Pilasch, 1474 (Waidhofen) SW, wohl von čech. pilaf = Säge-

schmied; Pilgram, 1464 (Geras) G, Pilgreimshof, 1369 (Thaya) Urbar Litschau, Not.B. 1853, 260, vom TN Peregrimus, vielleicht auch zu Bilgram = Krezfahrer; Pillung, 1499 (Waidhofen) Wa, beliebter RN; Pilusch, 1453 (Frauenhofen) A, zu čech. pilous = Kornwurm; Pyllczl, 1499 (Schönberg a. K.) GG, ÜN, Ksf zu Pilz; Pin(g)k(c)kl, 1457 (Oberhof, Rudmanns 3, Salingstatt) Z, 1499 (Autendorf 2, Wolfshof) GG, (Rudmanns) Z 2, ÜN für einen kleinen, dicken Menschen oder BN für einen Schmied („Pink“ = Schallwort); Pinter, überaus verbreiteter BN, Seyfried der — — —, 1356 (Wurmbrand) Urk.Z.; Pintl, 1464, G, wohl Ksf zu Binder; Pinzl, 1499 (Thail, St. Wolfgang) W, Ksf zum RN Berchtold; Pierbaum(er), 1383 (Kühnring) GB XII, 587, 1499 (Kühbach, St. Martin) W, ÖN zu Birnbaum; Pirpreuer, 1453 (Frauenhofen) A, BN; Pürger, 1499 (Kl.-Otten, Merkenprechts, Steinbach) Z 2, zur Burg gehörig; Pirich(er), 1453 (Germanns) A, ÖN zu Birke; Pirichpach, 1499 (Gerotten) Z 2, ÖN „Birkenbach“, Pir(i)chenprucker, 1420 (Pyhrabruck) W 1, 1457 (Weitra) GB VI, 427, 1459 (Weitra 3) W 2, vom ON Pyhrabruck (Bz. Gmünd); Pir(c)her, 1490 (Niederschrems, Eibenstein, Bz. Gmünd) S, 1499 (Hörweix) W, ÖN zu Birke; Pir(i)chenderl, 1457 (Schweiggers) Z, 1499 (Perndorf, Schweiggers) Z 2, ÖN = Andreas Birker; Pir(i)chhainzlein, 1426 (Mühlbach) W 2, ÖN = Heinrich B.; Pürigl, 1470 (Salingberg) I, wohl auch zu „Birke“ gehörig; Pierlach, 1499 (Hörweix) W, ÖN = Birkengehölz; Pirlinger, 1499 (Nöchling) Y, ÖN; Püschel, 1448 (Nd.-Strahlbach) GB XIII, 411, ÖN von Busch = Gehölz; Bischoff(f), 1499 (Gföhl, Wegscheideramt 2, Wilhelm) GG, (Friedersbach 3) L, ÜN; Pischolff, 1470 (Salingberg) I, Nebenform zu Bischof; Pistor, 1409 (St. Martin) UW Nr. 37, BN, Pfister = Brotbäcker; Plabentunst, 1430 (Ober-Lembach) W 2, 1455 (Ob.-Lembach) GB XIV, 450, ÜB „Blauer Dunst“?; Plagendram, 1499 (Schmerbach) GG, ÜN „der von einem Traum gequälte“; Plan(g)kch, Plancker, Plengckch(l), 1301 (Pötzles, Bz. Pöggstall), UG 451/5, 1361 (Kottes, Etzelsreith) 242/139 und 244/155, 1499 (Gföhl) GG, 1457 (Riegers, Paldweins) Z, 1464 (Monichhof) G, 1499 (Erdweis, Obergrünbach 3) GG, beliebter ÜN zu mhd blanc = schimmernd, glänzend; Planckl, 1499 (Wiezen 4) Z 2, Plancker, 1499 (Rudmanns) Z 2, zu Plank gehörig; Plangksmid, 1499 (Pollweys 2) W 2, BN; Plassolt, 15. Jh. (Kl.-Wolfgers) H, unklar, viell. zu „blas“ = kahl; Plazzinprein, 1369 (Dobersberg) Not.Bl. 1853, 264, SN „blas in den Brei“; Placzer, 1470 (Dobra) I, 1464 (Mönichhof) G, ÖN zu Platz = Mitte des Dorfes; Plepeckch, 1457 (Negers, Rud-

manns 2) Z, HN zu Plöttbach, Bz. Zwettl; Plödl, Plodl, Plö-
 derl, 15. Jh. (Taubitz) H, 1499 (Gr.-Gerungs) W, (Gr.-Globnitz)
 Z 2, Ksf zu mhd. bloede = gebrechlich; Plaechlein, Friedrich
 der — — —, 1327 (Sallingstatt) GB XIII, 130, unklar, kaum zu
 Bloch = Holzstück; Pleyer, 1453 (Frauenhofen) A, 1494 (Frauen-
 hofen) R, 1499 (Erdweis) W, BN = Bleischmelzer; Pleumel, 1374
 (Streitbach) W 1, Ksf zum RN Blidmar; Pleundl, Ploindl, 1499
 (Nondorf b. Oberkirchen 2, Spital) W, unklare Ksf; Pleissing-
 er, 1499 (Eggenburg) E, HN zu Pleissing, Bz. Pöggstall; Plömel, 1464
 (Japons) G, unklar, zu Blume?; Plesperger, 1361 (Felles 2)
 UG E 12. Fortsetzung folgt

BETTLERUNWESEN IM 17. JAHRHUNDERT

Von August Rothbauer, Wien

Befürworter von Gewaltmaßnahmen behaupten von Herodot verleumderischerweise, er habe den Krieg als den „Vater aller Dinge“ bezeichnet, obwohl er dies nur vom „Streit“, der Meinungsverschiedenheit und der sich daraus ergebenden Diskussion sagte. Wenn man aber den Krieg schon einer Vaterschaft bezichtigen will, dann bestimmt nur einer von üblen Dingen. Beim Militär hat noch keiner arbeiten gelernt und im Kriege höchstens Dinge und Gepflogenheiten, die in normalen Friedenszeiten recht wenig geschätzt werden und geeignet sind, lebhaftes Mißfallen, nicht nur bei der Bevölkerung, sondern auch bei den Behörden zu erregen. Wir haben dies in zwei Kriegen und den darauf folgenden Zeiten genug kennen gelernt und auch unsere Vorfahren, die oft genug solche „Stahlbäder“ über sich ergehen lassen mußten, haben genau dieselben Erfahrungen gemacht. Gesunkene Moral in allen Lebenslagen, Arbeitsscheu, Bettelei, Betrügerei usw., das waren, früher wie heute, Kriegsfolgen, die meist länger als die Kriege selbst andauerten und den immer so bitter notwendigen Aufbau der arg zerstörten oder doch durcheinander geratenen Wirtschaft hinderten.

Auch die Türkenkriege zeigten die gleichen unheilbringenden Folgeerscheinungen und das Bettlerunwesen nahm derart katastrophale Ausmaße an, daß sich die Regierung gezwungen sah, schon im

Interesse der allgemeinen Sicherheit, energische Maßnahmen dagegen zu ergreifen. Natürlich gab es unter diesen Bettlern auch Leute, die beim Türkeneinfall des Jahres 1683 alles verloren hatten, auch solche, die als Invalide abgemustert hatten und infolge ihrer Verwundung keiner Arbeit nachgehen konnten. Ein recht ansehnlicher Prozentsatz dieser umherschweifenden Bettler bestand jedoch aus mehr oder weniger gerissenen Schwindlern, die sich die allgemeine Situation zu Nutze machten, um ein arbeitsloses Einkommen zu ergattern; dies war ja nicht immer groß — auch Großunternehmer dieser Branche finden wir aber — sicherlich aber bequem, wenigstens in den Augen der Nutznießer. Daß diese Verehrer eines bequemen Lebens nicht immer unmittelbare Kriegsfolgen, wie Brand, Plünderung, Verwundung, als Vorwand für ihre Tätigkeit benützten, ist bei der Wendigkeit und Erfindungskraft des menschlichen Geistes nur zu begreiflich; auch Pilger- und Einsiedlerwesen mußten dazu herhalten, falsche Fouriere und Kriegskommissäre reisten im Lande herum und sammelten offizielle Abgaben für den eigenen Beutel. Gegen einen solchen Großunternehmer der Schwindelbranche erließ am 15. April 1695 der Oberkommissär für das Waldviertel, Christoph Georg Graf von Schallenberg, ein eigenes Patent, durch welches er die Gemeinden seines Amtsgebietes vor einem „vagirenten vnd vnconditionirten Menschen“ warnte, der sich für einen neu aufgenommenen Landes-Unterkommissär ausbebe und unter dem Vorwand, daß in Kürze einige Regimenter durchmarschieren würden, sowohl Viktualien als auch Geld „exraktiziert“ habe.

Die Regierung versuchte nun, wie bereits erwähnt, diesem Unwes zu steuern und eine gewisse Ordnung in nicht zu vermeidende Unzukömmlichkeiten zu bringen. Am 26. August 1693 wurde ein kaiserliches Patent erlassen — und am 12. Feber 1695 wiederholt — demzufolge „alles Vngestimbe vnd dennen Vnderthanen yberlästige Bethlen . . . allerdings verbothen sein solle“. Mit Zustimmung der Stände wurde den Grundobrigkeiten aufgetragen, die auf ihrem Grund und Boden geborenen Armen, Dienstboten und invaliden Soldaten samt deren Weibern und Kindern fortan selbst zu ernähren und sie, soweit dies das körperliche Befinden zulasse, zur Arbeit anzuhalten, das Betteln aber zu verbieten.

Weil sich aber unter diesem vagierenden Volk auch viele „Ausländer“ — für den niederösterreichischen Bereich war der Oberösterreicher schon ein solcher — befänden, sollten für solche Leute künftig die Landesgrenzen gesperrt sein und die augenblicklich noch im Lande befindlichen „ausländischen“ Bettler, die „Krumpen auf

Wägen, die andern aber, so noch gehen mögen, zu Fuess“ an die Grenze geschafft werden; man solle ihnen einen „Bettelbrief“ mitgeben, aus dem ersichtlich sei, wie lange der Betreffende schon unterwegs sei. Der Reiseweg solle „von Ort zu Ort“ bestimmt und bestätigt werden, also ein vollendetes Schubverfahren.

Auch den „Pilgramen“ wurde das Herumvagieren verboten und auch sie sollten mit Bettelbriefen versehen werden, damit sie den nächsten Weg zu dem von ihnen angestrebten Wallfahrtsorte oder von diesem nach Hause nehmen müßten. Wie sehr auch das Pilger- und Wallfahrtswesen als Vorwand zum Herumstreifen und Leben auf Kosten anderer gedient haben und den Begriff des Pilgers in Mißkredit gebracht haben muß, können wir am besten an dem Bedeutungswandel ermessen, den das Wort „Pilger“ im Laufe der Zeiten erfahren hat: im Wiener „Pülcher“ des 19. Jahrhunderts dürfte man kaum einen frommen Wallfahrer vermuten.

Aber auch viele Eremiten, Einsiedler und angeblich aus türkischer Gefangenschaft Entwichene mußte man in die gleiche Kategorie arbeitsscheuer und gutgläubige Mildtätigkeit ausnützender Personen einreihen; die zahlreichen Schwank erzählungen von Einsiedlern, die durch ihre zur Schau getragene Frömmigkeit die Weiblichkeit der näheren und weiteren Umgebung zur Mildtätigkeit auf allen Gebieten verlockten, bis sie von den empörten Ehemännern verprügelt wurden, haben häufig einen sehr realen historischen Kern. Auch diese Personen mußten, vorausgesetzt, daß sie glaubwürdige Zeugnisse („authentische Fede“) ihrer Einsiedelei, ihrer Kriegsgefangenschaft vorweisen konnten, mit Bettelbriefen auf den Schub gebracht werden. — Den bettelnden Abbrändlern, sowie Leuten, die für abgebrannte Kirchen sammeln gingen, sollte dies, „weilen mit solchen Leuthen großer Betrug vorbeygehet“, nicht mehr gestattet sein.

Aber auch anderes „vagierendes und herrenloses Gesindel“ wird in dem Patent erwähnt, zu denen interessanterweise auch Gerichtsdienner und Abdecker gezählt werden; auch sie sollten von jeder Ortsobrigkeit, wo man sie antreffe, arrestiert und bestraft werden. Unter den Gerichtsdiennern sind die Gehilfen des Freimannes, des Scharfrichters, zu verstehen, die, ebenso wie der Abdecker (Schinder) als „unehrliche“ Leute galten. Weil nun aber die Kinder solch unehrlicher Leute ebenfalls für unehrlich galten und daher zu keinem Handwerk zugelassen wurden, wodurch natürlich der Kreis beschäftigungsloser und herumstrolchender Leute aus sich heraus vergrößert wurde, bestimmte das Patent, daß solche Kinder, die

sich „aines Ehrenbrieffs würdig zaigen“, durch Ausfolgung eines solchen auch zu anderen Berufen zugelassen werden sollten.

Alle Dorfbriegerkeiten werden angewiesen, auf Leute aller angeführten Kategorien ein scharfes Augenmerk zu haben und sie, falls sie keine glaubwürdigen Pässe oder Zeugnisse vorweisen könnten, zu arrestieren und die zum Kriegsdienst Tauglichen den Werbem zu übergeben; ob letzteres gerade erzieherisch gewirkt haben wird, ist mehr als fraglich.

Nach Erscheinen des kaiserlichen Patentes wurde dieses — wir schildern hier das Vorgehen im kaiserlichen Markte Langenlois, das sich kaum von dem Verhalten der anderen Obrigkeiten unterschieden haben wird — öffentlich angeschlagen und kundgemacht (ausgetrommelt). Dann wurden zwei Bürger beauftragt, eine genaue Beschreibung sämtlicher Bettler und Bettelweiber vorzunehmen, die im Orte geboren wurden, haussässig oder als Inwohner hier lebten (in Langenlois waren es, samt dem Kerzlweib im Kloster, insgesamt zwölf Personen). Für diese ließ der Rat eigene „Bettlerzeichen“ als Ausweis anfertigen. Die übrigen wurden abgeschafft und dem Bettelrichter befohlen, auf alle etwa ankommenden Bettler „guette Obsicht“ zu haben. Daß das Amt des Bettelrichters nicht gerade angenehm war, ist leicht einzusehen; denn nicht nur der Verkehr mit unerwünschten, meist asozial veranlagten Personen war ihm aufgetragen; auch mit anderen nicht gerade gesuchten Arbeiten wurden sie, allerdings gegen Bezahlung, beauftragt. So finden wir in den Abrechnungen des Kammeramtes dieser Zeit wiederholt den Vermerk, daß dem Bettelrichter für die Säuberung der „Haimblichkeit“ (des Klosetts) der Gemeindeganzlei oder der Schule eine Entlohnung ausbezahlt wurde.

Alle die erwähnten und sicherlich von der besten Absicht getragenen Maßnahmen zur Eindämmung des Bettlerunwesens dürften aber an den zahlreichen und vielfältigen Herrschaftsgrenzen wenn nicht gescheitert, so doch gestolpert sein; wir kennen diese unangenehme, ja gefährliche Auswirkung solcher Grenzen in zahlreichen Justizfällen, in denen die Verfolgung so manches Verbrechers durch diese Grenzen erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wurde.

OTTENSTEIN

Von J. K. K.

(Schluß)

1602, 22. 1. kaufte Sigmund von Peter Gregorotzky zu Krumau die Landgerichtsbarkeit über Schlagles, Dietrichs, Söllitz, Heinrichs und Flachau.

1606, 28. 4. verleiht Kaiser Rudolf II. auf Bitten des Freiherrn Sigmund von Lamberg dem Orte Döllersheim eine weitere Marktgerechtigkeit.

1610, 14. 12. beauftragte Sigmund von Lamberg den welschen Maurer Anton Marzeller mit dem Bau einer Brücke bei der Hofmühle unterhalb der Burg.

1611 kommt bei der Kampbrücke unterhalb der Burg ein Bildstock aus Sandstein mit einem Kreuzrelief zur Aufstellung. Inschrift: Gott zu Lob Her Sigmundt von Lamberg Freiher etc. diese Brücke machen lassen im Jahre 1611.

1611, 15. 10. läßt Sigmund von Lamberg zur Wahrung des Eigentumsrechtes am Pfarrhofgrunde zu Döllersheim den Pfarrer Widtmann eine Bestätigung unterfertigen, daß der Anlage des Pfarrgärtchens auf Herrschaftsgrunde mit dem guten Willen der Herrschaft gestattet worden sei.

1616, 24. 4. verkauft Georg Adam Lamberg als Verwalter seines Vaters die Hofmühle.

Am 16. 3. 1618 müssen die Dorfbewohner von Flachau eine Erklärung unterfertigen, wonach sie bekennen, nicht zu wissen, wie die Freibriefe des Eustach Stodoligk und Sigmund von Lamberg in ihre Gemeinde gekommen seien, daß die Freibriefe ganz falsch und ungültig seien und daß sie zu jeder Tag- und Nachtzeit zur Robot bereit sein wollten.

1619 brennt das herrschaftliche Bräuhaus ab.

1619, 13. 12. liefert die Herrschaft Ottenstein den evangelischen Ständen Österreichs Proviantkorn im Werte von 1152 fl.

1619 ist der Gutsherr in Graz gestorben. Die Erben können sich nicht einigen, darum wird am 18. 11. Sebastian von Hohenkirchen als Administrator der Herrschaft eingesetzt.

1620 litt das Schloß durch die kaiserlichen Truppen. Wie der Burgpfleger Vischer berichtet, starben täglich bis 6 Personen aus der Besatzung, er berichtet auch, daß er das Schloß gegen die Gewalt der niederländischen, sächsischen und nassauischen Kriegsknechte auf die Dauer nicht werde halten können, weil es schon am Nötigsten fehle.

16. 9. zieht Herzog Maximilian von Bayern über Döllersheim nach Neupölla und läßt seine Truppen in Ottenstein und Waldreichs Lager schlagen.

10. 7. kauft der kaiserliche Proviandmeister Heinrich Christoph Thonradl in Krems von der Herrschaft Ottenstein 18 Mut Korn und 2 Mut Hafer.

1622, 25. 10: erhält Freiherr Hans Albrecht von Lamberg einen Gültschein über die Ottensteinischen Güter.

1623, 9. 2. teilt Bischof Johann Jakob von Gurk dem Administrator Wolf Sebastian von Hohenkirchen mit, daß Freiherr Hans Christoph von Urschenpeckh den Taz über die Herrschaft Ottenstein von den Ständen Niederösterreichs um 150 fl gepachtet habe, daß aber das ganze Gebiet so zerstört sei, daß eine Einhebung dieser Abgabe auf Jahre hinaus fraglich sei.

Als 1624 der Gutsadministrator stirbt, nimmt Johann Albrecht Freiherr von Lamberg, der Sohn Siegmunds aus dessen 2. Ehe mit einer geborenen von Meggau, mit Bewaffneten die Burg Ottenstein in Besitz.

1626 ziehen die Ungarn plündernd durch Ottensteiner Gebiet und rauben die herrschaftlichen Dörfer aus.

1629 nimmt der Prozeß um den Rechtstitel der Sigmund Lambertschen Verlassenschaft ein Ende, wobei sich Freiherr Hans Albrecht im Besitze der Güter behaupten kann.

1633, 3. 3. erlangt Hans Albrecht von seinen Miterben die Vollmacht, als ihr Lehensträger die landesfürstlichen Lehen der Herrschaft Ottenstein entgegennehmen zu können.

Es liegen von den 291 der Herrschaft Ottenstein untertänigen Häusern nicht weniger als 140 öde.

Johann Albrecht setzte die Befestigungswerke in guten Stand,

sorgte für die Rüstkammer, so daß er die Belagerung durch die Schweden 1645 glücklich abschlagen konnte.

1634 wird die Gülte der Herrschaft mit 119 fl und 157 Hausgulden verzeichnet.

1637, 17. 10. erhält Freiherr Hans Albrecht von Lamberg im Vergleichswege den unbestrittenen Besitz der Sigmund Lamberg'schen Verlassenschaft.

Am 5. 9. 1641 erhebt der Kaiser Ferdinand III. den Freiherrn von Lamberg in den Reichsgrafenstand.

Am 19. 5. 1644 verzeichnet das Inventar des Schlosses Ottenstein neben dem üblichen Hausrat zahlreiche Waffen und Rüstungsgegenstände.

18. 3. 1645 läßt der Burghauptmann Reinhard Haberland durch die aus 37 Musketieren und 1 Leutnant bestehenden Schloßwache die Türme und Zwinger besetzen.

Es schlägt die Schloßwache von Ottenstein 200 leichte schwedische Reiter in die Flucht und nimmt ihnen eine geraubte Schafherde ab.

Am 22. 6. 1650 stirbt Graf Johann Albrecht von Lamberg zu Stockern (Stockern war auch in seinem Besitz). Er war dreimal verheiratet, in erster Ehe mit einer von Geysperg, in 2. Ehe mit Maximiliana Barbara von Khuenburg, mit der er 1629 den Nikolaus-Altar in Döllersheim stiftet, in 3. mit einer Freiin Schifer. Sein ältester Sohn Hans Franz Freiherr von Lamberg, kaiserl. Kämmerer und Vizestatthalter, übernimmt die Herrschaft. 1651 läßt er den zerstörten Meierhof um 3538 fl wieder aufbauen, verbessert die herrschaftlichen Wirtschaftsbetriebe und erweitert den Besitz durch Ankauf von 6 öden Häusern in Zierings.

Am 22. 3. 1652 erwirbt Graf Johann Franz von Lamberg um 1550 fl rhein. von Freiherrn Adam Maimilian von Totzenbach zu Trautmannsdorf, Herrn zu Brunn und Lichtenau, 6 Untertanen in Söllitz, 7 Holden in Kühbach, die dem Pfarrer in Albrechtsberg dienstbar, der Herrschaft Lichtenau aber als freies Eigen untertänig sind.

Am 17. 3. 1653 bringt Graf Johann Franz von Lamberg die vom Gute Groß-Heinrichs eingezogenen 6 Söllitzer Untertanen von den Landesverordneten in Wien um 350 fl an sich.

Am 14. 8. 1655 erwirbt Graf Johann Franz von Lamberg von

den niederösterreichischen Ständen Kühbacher Untertanen und den wegen rückständiger Steuern eingezogenen Edelsitz zu Heinrichs.

Am 27. 2. 1656 bestimmt er 1000 fl zur Stiftung eines Spitales in Döllersheim.

1657 erwarb er von der Althan-Witwe Elisabeth, geb. Böck um 22.000 fl das Gut Nieder-Grünbach.

6. 5. 1659 entstehen zwischen der Herrschaft Ottenstein und dem Pfarrer von Döllersheim Streitigkeiten, die der Passauer Generalvikar Jodocus Höpfner durch Versetzung des Döllersheimer Pfarrers auszugleichen vorschlägt.

1660, 2. 1. erläßt Graf Johann Franz von Lamberg testamentarische Bestimmungen über das von ihm gestifteten Spital in Döllersheim. Er läßt aus liebevoller Barmherzigkeit den abgeödeten Pfarrhof zu Döllersheim reparieren, wobei der Maurermeister Georg Wolf und der Zimmermeister Christoph Mundlinger tätig sind.

Der Pfarrer Platzer von Döllersheim berichtet an das Konsistorium in Passau, im Schlosse Ottenstein sei eine Kapelle unbenützt und stehe öde.

1663 kauft Lamberg von Elisabeth Franziska von Herberstein die Schlösser Rastenberg und Lichtenfels.

Schon 1661 hatten die Lamberger Losch von den Brüdern Mühlwang erworben. Am 26. 1. 1664 ist dort Sigismund Rudolf als Sohn des Hans Georg Freiherrn von Lamberg geboren, dem Sigmund auf Stockern Pate ist. (Losch gehörte 1661—1674 Hans Georg Freiherrn von Lamberg, 1674—1686 dem Hans Adam Freiherrn von Landau, 1686 erwarb es Josef Graf Lamberg. Hans Franz Freiherr von Lamberg war mit Maria Constantia Gräfin von Questenberg verheiratet, durch die das Gut Kranichberg zum Ottensteiner Besitz kam.)

1665 zählt Ottenstein nach dem Verzeichnis der zur Pfarre Döllersheim gehörigen Ortschaft und Einwohner 34 Bewohner.

Am 15. 4. 1666 stirbt Graf Hans Franz von Lamberg, dessen Witwe als Vormund ihrer 3 Söhne den Bau des Spitals in Döllersheim fortsetzte und vollendete. Die 3 Söhne waren Leopold Josef, Karl Adam, Franz Sigmund. 1667 übernimmt Graf Leopold Josef von Lamberg nach der Mündigkeitserklärung die Herrschaft Ottenstein und erhält durch seine Gattin Katharina Eleonora von Sprin-

zenstein als Mitgift die Herrschaften Drosendorf und Waidhofen an der Thaya, sowie das Herzogsbad in Baden.

1670, 1. 5. verpachtet Gräfin Maria Constantia von Lamberg die Güter Ottenstein an den Grafen Sigmund Albrecht von Lamberg, da ihr die Bewirtschaftung der Herrschaften bis zur Großjährigkeit ihrer Söhne zu beschwerlich war.

1679 beauftragt Graf Leopold Josef von Lamberg den Maurermeister Georg Wolff von Döllersheim, die getäfelte Stube auf Schloß Ottenstein zur Kapelle umzubauen. Er läßt auch bei Uzerings hölzerne Hütten errichten, in denen die Pestkranken im Winter Unterkunft finden sollten, als die Pest ausbrach; er selber zog nach Rastenberg.

1680 werden durchgreifende Umbauten des Schlosses Ottenstein fertig. Am 13. Oktober 1680 quittiert der Baumeister 300 fl und Naturalgaben für die Fertigstellung.

Am 15. 9. 1681 bittet Graf Leopold Josef von Lamberg das Passauer Konsistorium um Erteilung der Meßlizenz für die wiederhergestellte Schloßkapelle in Ottenstein.

1683 stiftet Graf Adam von Lamberg Waffen und 3 türkische Fahnen, die er in der Schlacht bei Parkany erbeutet hat, in die Schloßkapelle.

1684 läßt Graf Leopold Josef in der Schloßkapelle einen Armenseelenaltar mit dem aus der Schloßkapelle Lichtenfels stammenden wundertätigen Kruzifix aufstellen.

1685 erhält Graf Leopold von Lamberg für den Armenseelenaltar der Ottensteiner Schloßkapelle von Papst Innocenz XI. einen vollkommenen Ablass von 7 Jahren für den Allerseelentag.

1688 läßt Graf Leopold Josef von Lamberg das Oratorium von Ottenstein durch den welschen Maler Mauritius Andora mit 241 Kopfbilder der Päpste von Petrus bis Innocenz XI. ausschmücken. Weiters malt Mauritius Andora in dem anderen Zimmer — gleich neben des herunteren sall — Fresken —, die man nicht mehr gefunden hat.

Am 21. 7. 1689 vergleichen sich Graf Leopold Josef von Lamberg und Pfarrer Simonschitz von Döllersheim über eine zur Herrschaft Ottenstein gehörige dienstpflichtige Hofstätte.

Am 20. 11. 1689 erwirbt die Herrschaft Ottenstein von Herrn Christoph von Rappach auf Allentsteig den Passauer zwei Drittel Zehent über Söllitz.

1690 streckte der Graf dem Staate ein Darlehen von 100.000 fl vor, wird Geheimrat und Gesandter am Reichstage zu Regensburg.

1693, 21. 11. bestätigt Graf Leopold Josef von Lamberg für sich und seine Frau, daß in der Schloßkapelle Ottenstein und in der Döllersheimer Spitalskapelle 2 Messen zu lesen und dafür gewisse Leistungen seitens der Herrschaft zu entrichten seien, daß aber dem Passauer Bischof das Präsentationsrecht für den zu erwählenden Benefiziaten zustehe.

1697 läßt sich Kaiser Leopold I. bei den Friedensverhandlungen in Rysswyck durch Grafen Leopold Josef von Lamberg vertreten. 1699 ist er kaiserlicher Gesandter am päpstlichen Hof in Rom.

1700, 6. 1. verleiht König Karl von Spanien dem Grafen Leopold Josef von Lamberg den Orden des Goldenen Vlieses und Papst Klemens XI. schenkt dem Ottensteiner Schloßherrn für die Burgkapelle den Leib des hl. Flavius und andere Reliquien. Aus Rom brachte er viele Kunstgegenstände und Gemälde nach Hause.

1705 vermerkt das Urbar der Herrschaft Ottenstein, daß die Aufnahme des Schulmeisters in Döllersheim dem dortigen Pfarrer zustehe, daß aber der Schulmeister sich der Herrschaft Ottenstein vorzustellen habe und von ihr zu bestätigen sei. Auch behaupten Aufzeichnungen über das Urbar, Schloß Ottenstein und die alte Kapelle wären von Azzo von Hezzimanswiesen, dem Stammvater der Kuenringer, erbaut worden.

Am 19. 3. 1705 errichtet er testamentarisch mit den Herrschaften Ottenstein Lichtenfels, Niedergrünbach, Loschberg und Groß-Göttfritz das Fideikommißgut Ottenstein. 1706 stirbt Graf Leopold Josef von Lamberg. 1706, 29. 6. erbt Graf Karl Josef von Lamberg die Herrschaft Ottenstein, 20 Jahre alt.

Am 1. 7. 1709 erkauft Graf Karl Josef von Lamberg 6 Poppener Untertanen; am 4. 2. 1735 bittet Graf Karl Josef von Lamberg und Sprinzenstein das Konsistorium in Passau um Meßlizenz für die Schloßkapelle. Er machte sich auch um die Wiedererrichtung der Pfarre Niedergrünbach 1716 verdient, baute dort den Pfarrhof und 1729—30 die neue Pfarrkirche. Seit 1705 war er mit Franziska Gräfin von Truchsess Zheyl vermählt. Auf seinem Porträt ziert ihn das Ritterkreuz des spanischen St. Jakobsorden.

Am 29. 4. 1739 weiht der Passauer Weihbischof Anton Josef Graf von Lamberg in Gegenwart des Dechanten Bernhard Hölzl aus Altpölla und vieler Geistlichen die Schloßkapelle von Ottenstein, stattet den Florianialtar mit Reliquien der hl. Märtyrer Klemens

und Felix, sowie den Kreuzaltar mit den Gebeinen des hl. Faustus und des hl. Desiderius aus, bestimmt als Kirchweihtag das Fest des hl. Joachim und verleiht den Kapellenbesuchern für diesen Tag bestimmte, ewige Ablassbegünstigungen.

1743 wird der Verkauf der freien Besitzungen der Lambergischen Güter und die Zwangsverwaltung des Fideikommisses Ottenstein verfügt, da die ererbte Schuldenlast auf über 130.000 fl angewachsen war und noch zuzunehmen drohte.

1746 erbte der älteste Sohn Franz Anton Graf von Lamberg die Herrschaft und trat am 22. 7. das Erbe an.

Er verkauft 1754 Rastenberg mit Niedergrünbach und Lichtenfels an Christoph Freiherrn von Bartensetin, behielt aber aus Pietät gegen den Vater das Pfarrpatronat über Niedergrünbach seinem Hause Ottenstein bevor und starb am 16. 4. 1765. Seine Frau Maria Josefa, geb. Fürstin von Eszterhazy war 1716 geboren und starb 1756.

Im 18. Jahrhundert wird am Fuße des Schloßberges an der Kampfstraße ein Brunnenhaus erbaut, als dessen Brunnenfigur der Heiland mit seinen Wundmalen diente.

Am 16. 4. 1765 erbt sein Sohn Graf Franz Adam Anton von Lamberg die Fideikommißherrschaft Ottenstein, richtet das ehemalige Bräuhaus im Hofe zur Beamtenwohnung und Kanzlei ein und verwendet sein Vermögen zur Sammlung von Kunstschätzen. Er verkauft die Herrschaft Kranichberg an den Erzbischof Migazzi von Wien und baut in Ottenstein den Körnerkasten.

Am 28. 11. 1766 erhält Graf Franz Adam vom Konsistorium in Passau gegen Versprechen jährlicher Deputatsleistungen die Zustimmung zur Vereinigung der Stiftsgüter des St. Nikolei und des St. Florianus Benefiziums mit der Fideikommißherrschaft Ottenstein.

1776 wird Graf Franz Adam Anton von Lamberg als Gesandter nach Turin und später nach Neapel berufen. 1788 läßt er einige Drescherhäuschen beim Gutshofe bauen.

1805 beziehen die Franzosen in Ottenstein und Umgebung Quartier und erheben Kontributionen.

1809 hatte Ottenstein unter französischer Besatzung erneut zu leiden, französische Offiziere haben in einem Schloßteppich eingebrannt Vive Napoleon.

Graf Franz Adam Anton war ein eifriger Kunstsammler und legte durch seine Schenkung von Gemälden den Grund zur Galerie der Akademie der bildenden Künste in Wien.

Am 28. 8. 1812 bestimmt Graf Franz Adam Anton von Lamberg als letzter der Linie Lamberg-Sprinzenstein seinen Anverwandten Franz Philipp Grafen von Lamberg testamentarisch zum Nachfolger der Ottensteiner Fideikommißherrschaft.

1814 wird Graf Franz Philipp in der Schlacht von Mincio schwer verwundet.

Am 26. 6. 1822 stirbt Graf Franz Adam Anton von Lamberg ohne Nachkommen, so daß seinem Testamente nach Graf Philipp von Lamberg zu Csokako Erbe wird. Während das freivererbliche Vermögen bestimmungsgemäß den Armen des österr. Kaiserstaates ohne Unterschied des Standes und des Glaubenbekenntnisses zufließt und die wertvolle Gemäldesammlung der kaiserl. königl. Akademie der bildenden Künste in Wien übereignet wird. Der Verstorbene wurde in Rastefeld beigesetzt, in der Marienkappelle meldet eine Grabtafel seine Ruhestätte.

Am 27. 11. 1827 bestimmt der Wirtschaftsrat und k. k. Güterschätzmeister Johann Kaufmann den größten Teil seines bedeutenden Vermögens zu einer Stiftung für Untertanen der Herrschaften Els, Ottenstein und Gilgenberg, 1862 betrug das Stiftungskapital schon mehr als 1 Million Kronen, manche Häuser erhielten bei 80 K und konnten damit die öffentlichen Steuern bezahlen. Ende derselben war die Geldentwertung.

1836 überbringt Graf Franz Philipp von Lamberg und Sprinzenstein Freiherr von Ortenegg und Ottenstein, k. k. Kämmerer und Feldwachtmeister, dem König Friedrich von Sachsen anlässlich der Krönungsfeierlichkeiten die Glückwünsche Kaiser Ferdinands I. von Österreich.

1848 entsendet Kaiser Ferdinand I. den Grafen Franz Philipp als seinen Kommissär, Generalkommandanten und provisorischen Paladin nach Ungarn, welche Ernennung aber von der Nationalversammlung nicht anerkannt wurde.

Am 28. 9. 1848 wird Graf Franz Philipp von Lamberg von ungarischen Rebellen auf der Pester Brücke erschossen.

Es verliert die Herrschaft bei Aufhebung des Untertanenverhältnisses die Land- und Ortsgerichtsbarkeit sowie die Grundherrschaft über die ihr untertänigen Liegenschaften.

1850 wird ein altgriechisches Hekataion (anfangs beschrieben), das bis dahin in einer Wegkapelle bei Zierings als Madonnenbild verehrt worden war, in die Ottensteiner Kunstsammlung aufgenommen.

1860 erhält Graf Franz Emmerich von Lamberg (der älteste Sohn) durch Anschreibung des Besitztittels die Fideikommißherrschaft Ottenstein. Zwischen 1867—1878 wird das Schloß einer gründlichen Restaurierung unterzogen.

1874 findet man bei der Restaurierung, die von Mauritius Andora hergestellten Freskogemälde der Päpste und legt sie frei.

Seit 1901 ist Ottenstein im Besitze des jüngeren Bruders Graf Heinrich Lamberg, General der Kavallerie, der sich mit seiner Gattin Eleonore, geborene Fürstin von Schwarzenberg, den stillen Friedhof in Döllersheim als letzte Ruhestätte erwählte und auch dort begraben ist.

1904 geht die Herrschaft Ottenstein vom Grafen Vollrath von Lamberg in das Eigentum der Heeresgutsverwaltung (Deutsches Eigentum, Übungsplatz Döllersheim) über.

A n m e r k u n g :

Die Herren von Rohr auch Ror stammten aus Oberösterreich, auch Rohrer genannt, ihr Auftreten hier war nur eine kurze Episode. Die Lamberg stammen aus Krain und haben auch in Salzburg Besitz erworben.

Vor einigen Jahren, war der Zutritt zur inneren Burg unmöglich. Heuer wurde das Dach repariert. Man kann die Burg (Schlüssel holen) betreten, kann sich den inneren Burghof ansehen, auch vom Oratorium in die Kapelle hinunterschauen. In zwei Zimmern sieht man noch die schöne Holzdecke, aber die Gobelins sind alle heruntergerissen, auch die schönen Öfen abgetragen.

Durch den Stausee ist die Burg aus dem Schlaf gerüttelt worden, denn viele Besucher desselben, besuchen auch die Burg. Im äußeren Burghof ist auch eine Gaststätte.

HEIMATKUNDLICHE NEUERSCHEINUNGEN

Rudolf Schierer: Groß-Sieghartser Pfarrgeschichte. Im Selbstverlage des Verfassers. Druck Berger und Schwarz, Zwettl, 1952 ff. Der Gr.-Sieghartser Pfarrherr Rudolf Schierer ließ 1952 den 1. Teil mit 24 Seiten, 1953 den 2. Teil mit 33 Seiten über das Mittelalter, 1955 den 3. Teil mit 72 Seiten über das 18. Jahrh. und im Juni 1959 den 4. Teil mit 92 Seiten über die Zeit 1800—1958 erscheinen. Das Erscheinen eines 5. und abschließenden Teiles ist angekündigt. — Der neue 4. Teil bringt zunächst Nachträge über die Kirche und das pfarrliche Leben mit einer ansprechenden Skizze der Josefinischen Zeit. Aus der Fortsetzung bis zur Gegenwart wecken die Geschichte der Bründlkapelle und die Lebensskizzen der Pfarrherrn Adolf Brinnich (1914—1928), Richard Frasl (1928—1945) und des Heimatforschers Rudolf Schierer (seit 1945) unser besonderes Interesse. Es folgt eine eingehende Behandlung der Marterl, Bildstöcke, Wegkreuze und anderer Denkmäler in Gr.-Siegharts und im übrigen Pfarrgebiet. Daran schließt sich die kurze Herrschaftsgeschichte aus dem 19. Jahrh.

Mit großem Fleiß und warmer Anteilnahme sind Geschichte des inneren und äußeren Marktes, die Entwicklung der Textilindustrie, der weitausgedehnte Hausierhandel mit den Bandlkramern, die Absatzmöglichkeiten, die durch die Konjunktur bedingten guten und schlechten Zeiten, die heutigen Fabriken in Gr.-Siegharts und Alt-Dietmanns und die denkwürdigen Häuser des Marktes und der 1928 zur Stadt erhobenen Hauptstadt des Bandlkramerlandels Gr.-Siegharts behandelt. Weiters werden uns die Kriegsschicksale, Seuchen, Brände, das Treiben des Räuberhauptmannes Grasel, die Blüte des Bänder- und Schweinehandels, Verkehr und Postwesen, die Geschehnisse im Jahr 1848, die neue selbständige Gemeinde, die Armenfürsorge und der Bürgerversorgungsfonds erläutert. Schierers genaue und zuverlässige Arbeit verdient die volle Würdigung der Pfarre und darüber hinaus als Kultur- und Wirtschaftsgeschichte des Bandlkramerlandels allgemeines Interesse. Eine Reihe guter Bilder illustriert den Text aufs beste.

Zu dem S. 82 erwähnten Wort Strazza wird bemerkt, daß dies zwei Bedeutungen hat. Es bezeichnet wie das norddeutsche Wort

Kladde ein kaufmännisches Geschäftsbuch für erste, flüchtige, konzeptartige Eintragungen der täglichen Geschäftsfälle und wird auch als Schmierbuch oder Sudelbuch bezeichnet. Andererseits bezeichnet dieses Wort auch die Abfälle der Seidenweberei, Flockseide, Lumpen oder Hadern. Bei der Korrektur sind einige Unrichtigkeiten übersehen worden. Seite 48 heißen die ungarischen Schreibungen richtig Szent Miklos, Nemet-Kerustur, der Druckfehler S. 60 wäre auf zweimal und das Wort Armeechor S. 77 auf Armeekorps zu berichtigen.

Stephan Biedermann: Eberweis und seine Gnadenstätte zum Guten Hirten. Druck: Preßverein St. Pölten, 1959, 27 Seiten. Der rühmlich bekannte Heimatforscher Propstparrer Biedermann aus Eisgarn verfaßte der Gemeinde Eberweis als Juliäumsgabe zum 100jährigen Bestand ihrer Wallfahrtskapelle unter den Linden und zum 150jährigen Bestand dieser Gnadenstätte zum Guten Hirten die vorliegende Studie. Er bringt die Geschichte des Waldhufen-Angerdorfes Eberweis unter den Herrschaften Litschau und Heidenreichstein, seine Schicksale und die Entwicklung als freie Gemeinde, bemerkenswerte Wegkreuze und Unfälle, die Geschichte der Dorfschule seit mehr als 150 Jahren und der Wallfahrt zu Jesum den Guten Hirten und schließlich das „Eberweislied“. Zwei Bilder vom Guten Hirten und eine Federzeichnung des Lehrers Leopold Dietrich schmücken die dem Dechant und Pfarrer von Heidenreichstein Monsignore Anton Hobbiger gewidmete Festschrift, von der der Verfasser wünscht, daß sie in der Schule und in den Familien und bei den Freunden des Heiligtumes Eberweis gute Aufnahme finden möge.

Heinrich Hengstberger: Taubitz in Vergangenheit und Gegenwart. Orts- und familiengeschichtliche Forschungen, Krems 1959, Manuskript mit 259 Textseiten. (Lichtbilder, Photokopien und Zeichnungen vom Verfasser. Entwurf und Zeichnung des Titelblattes vom Atelier Suchan in Krems.) — Das Schaffen des bekannten Heimatforschers Hengstberger wurde vom Verfasser im Jahresbericht des Bundes-Gymnasiums und -Realgymnasiums Krems 1956/57, S. 19—24 unter dem Titel „Heinrich Hengstberger ein Wald-

viertler Heimatforscher“ eingehend gewürdigt. Besonders wurde auf seine beiden handschriftlichen Ortsgeschichten „Felling im Wandel der Zeit“, 1953, 456 Seiten und „Loiwein in seiner Geschichte“, 1954, 391 Seiten hingewiesen, denen sich nun die gleichartige Ortsgeschichte von Taubitz anschließt, die auf Wunsch des Bürgermeisters Josef Allinger in zweijähriger emsiger Arbeit zustande gebracht wurde. Das Material wurde aus Wiener Archiven, aus den Pfarrarchiven Meisling und Loiwein, aus der Literatur und mündlichen Überlieferungen geschöpft.

Im 1. Hauptteil wurden die Vorgeschichte und Frühgeschichte, die Besiedelung und erste Nennung des Dorfes am 22. Juli 1232 in einer Heiligenkreuzer Urkunde, die Zehentinhaber bis 1848, die Rechtsverhältnisse und Dorfverwaltung in der herrschaftlichen Zeit und nachher in der freien Gemeinde durch die Dorfrichter und die Bürgermeister, die Ehrenbürger, Wahlergebnisse, Kriegswirren und ihre Folgen, die Verteilung der Kulturfläche auf Äcker, Wiesen und Wald in den Jahren 1787 und 1953 und die Reihung der 27 Häuser nach der Größe ihres Grundbesitzes dargelegt.

Der 2. Teil behandelt die materielle Kultur, Handwerk, Grafit- und Steingewinnung und Handel, weiters die Gesundheitsverhältnisse, Geburten, Todesfälle und ihre Ursachen, die Wasserversorgung und das Feuerwehrewesen.

Im 3. Teil wird die geistige Kultur, das religiöse Leben, die Reformation und Gegenreformation, die Geschichte der Pfarren Meisling und Loiwein, der Kirche in Loiwein und die Dorfkapelle und das Schulwesen in Loiwein und Felling dargelegt.

Am ausführlichsten ist der 4. Teil mit der Geschichte der Häuser, den Hausformen, der Numerierung, dem Dorfplan und den Familien. Jedes der 27 Häuser wird im Lichtbild vorgestellt, die darin seit dem 17. und 18. Jahrhundert hausenden Familien, die zugewanderten, abgewanderten oder ausgestorbenen Familien, teilweise mit dem Stammbuch behandelt.

Ein Anhang bringt die Entstehungsgeschichte der umliegenden Ortschaften und dann ein alphabetisches Namensverzeichnis der Taubitzer Familien mit allen Hinweisen auf den Text. Zum Schluß stellt sich der Verfasser mit Lichtbild und Lebensbeschreibung dem Leser vor.

Über den hohen Wert der Arbeit in inhaltlicher Hinsicht wollen wir keine Worte verlieren, aber die Sachkenntnisse, die gewissenhafte und zuverlässige Bearbeitung und klare Sprache des Verfassers und der schöne Bildschmuck müssen anerkennend hervorgehoben werden.

Dr. Heinrich Rauscher

Aus dem Inhalt:

- Dr. H. Rauscher: Das Schulwesen in Stein a. d. D. (Fortsetzung folgt)
- Dr. W. Pongratz: Die ältesten Waldviertler Familiennamen (2. Fortsetzung)
- A. Rothbauer: Bettlerunwesen im 17. Jahrhundert
- J. K. K.: Ottenstein (Schluß)
- Dr. H. Rauscher: Heimatkundliche Neuerscheinungen

**Für Volk und Heimat
arbeitet der**

WALDVIERTLER HEIMATBUND

**Wer seine Heimat liebt, unterstützt uns durch Werbung
neuer Mitglieder. ·Hilf auch Du mit!**

Kladde ein kaufmännisches Geschäftsbuch für erste, flüchtige, konzeptartige Eintragungen der täglichen Geschäftsfälle und wird auch als Schmierbuch oder Sudelbuch bezeichnet. Andererseits bezeichnet dieses Wort auch die Abfälle der Seidenweberei, Flockseide, Lumpen oder Hadern. Bei der Korrektur sind einige Unrichtigkeiten übersehen worden. Seite 48 heißen die ungarischen Schreibungen richtig Szent Miklos, Nemet-Kerustur, der Druckfehler S. 60 wäre auf zweimal und das Wort Armeechor S. 77 auf Armeekorps zu berichtigen.

Stephan Biedermann: Eberweis und seine Gnadenstätte zum Guten Hirten. Druck: Preßverein St. Pölten, 1959, 27 Seiten. Der rühmlich bekannte Heimatforscher Propstpfarrer Biedermann aus Eisgarn verfaßte der Gemeinde Eberweis als Juliäumsgabe zum 100jährigen Bestand ihrer Wallfahrtskapelle unter den Linden und zum 150jährigen Bestand dieser Gnadenstätte zum Guten Hirten die vorliegende Studie. Er bringt die Geschichte des Waldhufen-Angerdorfes Eberweis unter den Herrschaften Litschau und Heidenreichstein, seine Schicksale und die Entwicklung als freie Gemeinde, bemerkenswerte Wegkreuze und Unfälle, die Geschichte der Dorfschule seit mehr als 150 Jahren und der Wallfahrt zu Jesum den Guten Hirten und schließlich das „Eberweislied“. Zwei Bilder vom Guten Hirten und eine Federzeichnung des Lehrers Leopold Dietrich schmücken die dem Dechant und Pfarrer von Heidenreichstein Monsignore Anton Hobbiger gewidmete Festschrift, von der der Verfasser wünscht, daß sie in der Schule und in den Familien und bei den Freunden des Heiligtumes Eberweis gute Aufnahme finden möge.

Heinrich Hengstberger: Taubitz in Vergangenheit und Gegenwart. Orts- und familiengeschichtliche Forschungen, Krems 1959, Manuskript mit 259 Textseiten. (Lichtbilder, Photokopien und Zeichnungen vom Verfasser. Entwurf und Zeichnung des Titelblattes vom Atelier Suchan in Krems.) — Das Schaffen des bekannten Heimatforschers Hengstberger wurde vom Verfasser im Jahresbericht des Bundes-Gymnasiums und -Realgymnasiums Krems 1956/57, S. 19—24 unter dem Titel „Heinrich Hengstberger ein Wald-

viertler Heimatforscher“ eingehend gewürdigt. Besonders wurde auf seine beiden handschriftlichen Ortsgeschichten „Felling im Wandel der Zeit“, 1953, 456 Seiten und „Loiwein in seiner Geschichte“, 1954, 391 Seiten hingewiesen, denen sich nun die gleichartige Ortsgeschichte von Taubitz anschließt, die auf Wunsch des Bürgermeisters Josef Allinger in zweijähriger emsiger Arbeit zustande gebracht wurde. Das Material wurde aus Wiener Archiven, aus den Pfarrarchiven Meisling und Loiwein, aus der Literatur und mündlichen Überlieferungen geschöpft.

Im 1. Hauptteil wurden die Vorgeschichte und Frühgeschichte, die Besiedelung und erste Nennung des Dorfes am 22. Juli 1232 in einer Heiligenkreuzer Urkunde, die Zehentinhaber bis 1848, die Rechtsverhältnisse und Dorfverwaltung in der herrschaftlichen Zeit und nachher in der freien Gemeinde durch die Dorfrichter und die Bürgermeister, die Ehrenbürger, Wahlergebnisse, Kriegswirren und ihre Folgen, die Verteilung der Kulturfläche auf Äcker, Wiesen und Wald in den Jahren 1787 und 1953 und die Reihung der 27 Häuser nach der Größe ihres Grundbesitzes dargelegt.

Der 2. Teil behandelt die materielle Kultur, Handwerk, Grafit- und Steingewinnung und Handel, weiters die Gesundheitsverhältnisse, Geburten, Todesfälle und ihre Ursachen, die Wasserversorgung und das Feuerwehrwesen.

Im 3. Teil wird die geistige Kultur, das religiöse Leben, die Reformation und Gegenreformation, die Geschichte der Pfarren Meisling und Loiwein, der Kirche in Loiwein und die Dorfkapelle und das Schulwesen in Loiwein und Felling dargelegt.

Am ausführlichsten ist der 4. Teil mit der Geschichte der Häuser, den Hausformen, der Numerierung, dem Dorfplan und den Familien. Jedes der 27 Häuser wird im Lichtbild vorgestellt, die darin seit dem 17. und 18. Jahrhundert hausenden Familien, die zugewanderten, abgewanderten oder ausgestorbenen Familien, teilweise mit dem Stammbuch behandelt.

Ein Anhang bringt die Entstehungsgeschichte der umliegenden Ortschaften und dann ein alphabetisches Namensverzeichnis der Taubitzer Familien mit allen Hinweisen auf den Text. Zum Schluß stellt sich der Verfasser mit Lichtbild und Lebensbeschreibung dem Leser vor.

Auch Du

förderst die heimischen
Schriftsteller als Mitglied der
Buchgemeinschaft Heimatland

Bisher sind erschienen.

- Band Nr. 1 Franz Schmutz-Höbarthen „Der Stieglitz“, Bunte Verse.
Band Nr. 2 Wilhelm Franke „Menschen am Wegesrand“, Erzählungen.
Band Nr. 3 Karl Cajka „Der gläserne Ritter“, Märchen und Träume.
Band Nr. 4 Friedrich Sacher „Das Licht des Nachbars“, Neue Erzählungen.
Band Nr. 5 Hans Giebisch „Geschichten und Legenden“.
Band Nr. 6 Walter Sachs „Die bewahrte Landschaft“.
Band Nr. 7 Franz Spunda „Frühlingsannalen“.
Band Nr. 8 Carl Julius Haidvogel „Vaterland“.
Band Nr. 9 Friedrich Wallisch „Die Nichte des Alkalden“.
Band Nr. 10 Karl Wache „Wiener Miniaturen“.
Band Nr. 11 Josef Pfandler „Dämonie und Magie“, Geschichten, Bilder, Anekdoten.

Farben, Lacke, Bürsten, Pinsel eigener Erzeugung. 2 Goldmedaillen bei der Gewerbeausstellung. Farbenonkel Ruzicka, Krems a. D., Untere Landstraße 57, Tel. 2440 — Gegründet 1900.

Lieferant des Lehrerbauvereines

TONMÖBEL und MÖBELWERKSTÄTTEN

E. SACHSENER, LANGENLOIS

**SPERR-, PANEEL-, RIFFEL-, LEDER-, EMAIL-, HOLZ-
FASER-PLATTEN**